Nr. 18 / 15. Jahrg. | Katowice, Mittwoch, den 18. Januar 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,50 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Im Landtag schlägt man sich wieder

Oder-Wasserstraßenbauten ins Arbeitsprogramm!

Zentrums-Anfrage nach Zechen-Stillegungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Obgleich die Tagesordnung der Sitzung, die nur kleine Vorlagen enthielt, alles andere als aufregend war, gab es doch einen stürmischen Zwischenfall, der wieder zeigte, wie stark die Spannungen zwischen der äußersten Rechten und Linken auch in diesem hohen Hause sind.

Ein kommunistischer Redner, Fraenken, Rheydt, der zu einem nationalsozialistischen Antrage auf Unterstützung der Bauern im Regierungsbezirk Düsseldorf sprach und dabei deutlich seinen parteipolitischen Aerger damit verriet, daß seiner Partei die Felle weggeschwommen waren, wurde scharf ausfallend gegen die Nationalsozialisten und **nannte sie ein feiges Gesindel.** Noch bevor der Präsident Kerrl den Redner zur Ordnung rufen konnte, suchten sich die erregten Nationalsozialisten selbst Genugtuung zu verschaffen. Sie stürmten zur Rednertribüne und machten Anstalten, den Beleidiger herunterzuwerfen. **Einer von ihnen, der Abgeordnete Blei, versetzte ihm dabei einige kräftige Stöße vor die Brust.** Der Präsident bemühte sich vergebens, durch Schwingen der Glocke die Ruhe wieder herzustellen und mußte schließlich die

Sitzung unterbrechen,

indem er den Saal verließ. Es sah so aus, **als ob sich eine allgemeine Prügelei zwischen den beiden Gruppen entwickeln würde.** Aber schließlich gelang es besonnenen Elementen, die Streitenden auseinander zu bringen. Die Kommunisten räumten z. T. den Saal, und die Nationalsozialisten stimmten das Horst-Wessel-Lied an. Sie sangen alle Strophen, die letzte mit erhobenem Arm. Nach kurzer Pause eröffnete der Präsident die Sitzung wieder und bestrafte den Kommunisten, der für den Zwischenfall in erster Linie verantwortlich ist, und den Nationalsozialisten, der die Grenze des erlaubten Protestes erheblich überschritten hatte, mit dem Hinausweisen aus dem Saal.

Sachlich bot die Sitzung nichts Bemerkenswertes. Das Zentrum hatte einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von 15 Mitgliedern verlangt zur Prüfung und Feststellung:

1. Welche Zechen seit 1925 stillgelegt worden sind, aus welchen Gründen diese Stillegung erfolgt ist und wieviele Arbeiter und Angestellte durch diese Stillegungen zur Entlassung gekommen sind.
2. Wie sich die stillgelegten Betriebe auf staatliche und private Unternehmungen verteilen und wie hoch die Zahl der entlassenen Belegschaftsmitglieder bei den jeweils stillgelegten Zechen und Nebenbetrieben gewesen ist.
3. Welche Zechen durch Quotenübertragung, Betriebskonzentration und sonstige Maßnahmen stillgelegt worden sind.
4. Welche Gemeinden von der Stillegung hauptsächlich betroffen worden sind, in welchem Maße dies geschehen ist, insbesondere wie hoch der Prozentsatz der Bevölkerung ist, der infolge der Zechenstillegung in den einzelnen Gemeinden aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Da der Antrag formal nicht hinreichend unterstützt wurde, konnte der Ausschuß noch nicht eingesetzt werden. — Zu erwähnen ist noch ein Zentrumsantrag, durch den die Regierung ersucht wird, auf die Reichsregierung dahin zu wirken, daß die

oberschlesischen Wasserbaupläne in das Arbeitsbeschaffungsprogramm

aufgenommen werden, und zwar die weiteren Regulierungsarbeiten der Oderwasserstraße und die Staubecken Turawa, Nieder-Sersno und Ratiborhammer sowie die Verlegung des Oderstromlaufes bei Ratibor.

In einem Interview hat der Reichskommissar Dr. Gereke die Möglichkeit, größere Wasserbaupläne, die dem Wasserbauschutz dienen, mit Hilfe der Arbeitsbeschaffung ausführen zu können, in allerdings sehr vorsichtiger Form angedeutet. Im Reichsverkehrsministerium wird uns, wie in diesem Zusammenhange vermerkt sei, auf Anfrage erneut versichert, **daß namentlich das Staubecken Turawa der Regierung besonders am Herzen liege und daß jede Möglichkeit geprüft werde, um die Mittel dafür zur Verfügung zu bekommen.**

Arbeitsdienstpflicht abgelehnt

Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages trat zusammen, um die Fragen des Arbeitsdienstes zu beraten. Diesen Beratungen lag ein Antrag der Nationalsozialisten zugrunde, der die Reichsregierung auffordern will, **durch Ausbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht der deutschen Jugend die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.** Das Zentrum ersucht die Regierung, bei der Durchführung des FAD. darauf zu achten, daß unter Wahrung der natürlichen Werte und Bindungen an Familie, Religion und Heimat der Freiwillige Arbeitsdienst ein freiwilliges Vorgehen der Jugend bleibe, daß die Selbstverwaltung und Selbstgestaltung des Arbeitsdienstes unter Berücksichtigung des Eigenlebens der Jugendverbände gesichert werde; daß die Möglichkeiten, die sich für den Arbeitsdienst in der Wissenschaft ergeben, gefördert werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Syrup

leitete die Beratungen mit einem Bericht über die bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge bzw. des Arbeitsdienstes ein. Er wies darauf hin, daß wir **rund 1 Million männliche und 400 000 weibliche Arbeitslose unter 25 Jahren haben.** Es handele sich da also nicht um Einzelschicksale, sondern um das Schicksal ganzer Altersklassen, und zwar treffe dieses Schicksal nicht nur die Lehrlinge, sondern auch die Abiturienten, die ratlos vor der Berufswahl ständen, und die Jungakademiker, die zweiten und dritten Bauernsöhne.

Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen sei am 1. September auf 144 000 gestiegen sei. Die Höchstzahl sei 280 000 gewesen, jetzt sei sie etwas gesunken, habe aber am 1. Januar immerhin noch rund eine ¼ Million betragen.

Die Arbeit müsse in erster Linie zweckvoll sein,

damit die jungen Leute in ihr Befriedigung fänden. Ferner sollen die Arbeiten gemeinnützig und zusätzlich sein. Es dürften nicht Arbeiten ausgeführt werden, die normalerweise den Arbeitsmarkt entlasten müssen; denn das würde zu **Konflikten zwischen verheirateten und jugendlichen Arbeitslosen** führen. Infolgedessen habe sich ein bestimmter Kreis von Arbeiten herausgebildet, und zwar im wesentlichen Landeskulturarbeiten, bei denen ohne Großgeräte gearbeitet werden kann, nur primitiv mit Hacke und Schaufel. Groß sei auch die erzieherische Bedeutung der Arbeit. Es habe sich gezeigt, daß für männliche Jugendliche die geschlossenen Lager geeignet sind, bei denen auch die Möglichkeit zur Uebernachtung besteht, während die weiblichen Jugendlichen im allgemeinen abends zu ihren Familien entlassen werden. Im Mittelpunkt des Arbeitsdienstes stehe die Arbeit.

Bei der Gestaltung der Abende müsse man Schulmeisterei vermeiden,

es komme wesentlich auf die Mitwirkung der Jugendlichen selbst an.

Der Minister gab dann Auskunft über die finanzielle Bedeutung des Arbeitsdienstes.

Jeder Arbeitsdienstwillige bedeute also eine finanzielle Belastung von 1000 Mk. im Jahre. Davon entfallen drei Fünftel auf das Reich, zwei Fünftel auf den Träger der Arbeit. Aber während der Dauer des Arbeitsdiensts ruhe die Unterstützung. Bis zum 20. 12. 32 seien

48 Millionen Mk. für den FAD.

ausgegeben worden, Auf neue Anforderungen hin seien dann weitere 25 Millionen bereitgestellt worden.

Reichsminister Dr. Syrup ging auf die Arbeitsdienstpflicht ein. Ein Jahrgang umfasse mindestens eine halbe Million Menschen. Für Jugendliche weiterer Jahrgänge müsse man dann einen Freiwilligen Arbeitsdienst zulassen. Rechne man beim Arbeitsdienst mit einer Million Jugendlicher zu je 1000 Mk. im Jahr, so ergebe sich eine Ausgabe von 1 Milliarde, wovon der Arbeitsdienstfonds 600 Millionen Mk. aufzubringen hätte. **Wer garantiere dafür, daß ein junger Mensch, der einen Arbeitsplatz hatte, diesen nach Ableistung seines Dienstjahres wieder bekomme? Wie wolle man ferner für so viele junge Leute genug Arbeit beschaffen, zumal der Ar-**

Zusammenkunft Hugenberg—Hitler

Kein Antrag auf weitere Reichstags-Vertagung

Auflösung und Neuwahl so gut wie sicher

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Die Auffassung, daß der Konflikt unvermeidlich ist und daß der Reichstag schon in einer der ersten Sitzungen, vielleicht sogar schon in der allerersten, aufgelöst werden wird, hat sich weiter verschärft. Zwar gibt es noch immer Optimisten, die glauben, daß die offene Auseinandersetzung noch um mehrere Monate verschoben werden könne, aber es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß und wie das noch möglich sein könnte. Außerdem haben die Nationalsozialisten wieder ihren Kampfwillen in der schärfsten Form zum Ausdruck gebracht. Es heißt, daß sie die

Beschlußfassung über die Mißtrauensanträge schon vor der Kanzlerrede

durchsetzen wollen. Einen solchen Versuch würde der Kanzler mit der sofortigen Auflösung durchkreuzen. Diese wird aber auch unabwendbar sein, wenn der Beschluß nach der Regierungserklärung zustande kommt. Im Aeltestenausschuß wird auch gar nicht mehr der Versuch gemacht werden, eine Vertagung einzureichen. Weder das Zentrum noch die Deutschnationalen wollen sie beantragen, und daß die Nationalsozialisten sich dazu entschließen, kann als völlig ausgeschlossen gelten, obgleich man noch in diesen Tagen auf sie einwirkt und ihnen klar zu machen versucht, daß sie in einer allgemeinen Neuwahl leicht einen großen Teil ihres psychologischen Erfolges in Lippe wieder einbüßen können.

Hitler ist in Berlin angekommen und hat eine Unterredung mit Hugenberg geführt. Ihr Gegenstand war natürlich die Frage, ob sich nicht doch Möglichkeiten einer Zusammenarbeit ergeben, die die Auflösung des Reichstages verhindern könnte. In den Berliner Abendblättern gehen die Darstellungen stark durcheinander. Das Bild wird auch nicht klarer durch die Beimengung von Falschmeldungen, wie die, daß in Weimar eine Aussprache zwischen Hitler und Straßer stattgefunden habe. Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird diese Nachricht ganz entschieden dementiert. Der Zwist Hitler—Straßer ist noch immer in der Schwebe. Er wird allerdings nur noch als parteinnere Angelegenheit der Nationalsozialisten angesehen. Ein Einfluß auf die Entwicklung der großen politischen Dinge wird weder eine Einigung, noch ein offener Bruch haben können.

Vollstreckungsschutz — nur für sanierungsfähige Güter

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Ueber die neuen Bestimmungen zum Vollstreckungsschutz, die soeben vom Kabinett verabschiedet worden sind und am Mittwoch veröffentlicht werden sollen, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die wichtigste Frage in diesem Gebiet ist die, ob die aus dem Sicherungsverfahren des Osthilfegebietes als nicht mehr sanierungsfähig ausgeschiedenen und ausscheidenden landwirtschaftlichen Betriebe weiter einen Vollstreckungsschutz genießen sollen. Das Reichskabinett hat einen solchen Vollstreckungsschutz für diese Betriebe abgelehnt. Damit fallen die volkswirtschaftlichen Gefahren, die sich aus dem erneuten Dazwischentreten des Gesetzgebers zwischen Schuldner und Gläubiger im Osthilfegebiet bei den sanierungsunfähigen Betrieben ergeben könnten. Mit der Unterzeichnung der vom Kabinett angenommenen Verordnung durch den Reichspräsidenten wird die Bahn für eine großzügige Inangriffnahme des Siedlungswerkes im Osten frei, die durch einen zu weitreichenden Vollstreckungsschutz verbaut worden wäre. Darüber hinaus ist damit auch die Möglichkeit gegeben, daß die Gläubiger dieser Betriebe, soweit noch eine entsprechende Substanz vorhanden ist, zu ihren Rechten kommen können. Im wesentlichen haben davon die Realkreditinstitute den Vorteil, die endlich einen wirklichen, wenn auch vielfach stark verringerten Gegenwert für ihre Forderungen erhalten können. Der Zinsendienst soll grundsätzlich aufrechterhalten werden, sodaß Erschütterungen des Realkredits in größerem Umfange durch die neuen Bestimmungen nicht hervorgerufen werden können.

Eine Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das ganze Reich soll lediglich für den Schutz der Vollstreckung bei Gegenständen des beweglichen Vermögens, also des lebenden und toten landwirtschaftlichen Inventars in Frage kommen.

Protest-Kundgebung an der T. H. Breslau

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 17. Januar. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Breslau hatte, um ihre Interessen im Kampf gegen die Zusammenlegung von Universität und Technischer Hochschule zu verfechten, Vertreter nach Berlin entsandt. **Mit Ausnahme der Hüttenleute hatten sich alle Fachschaften gegen die „Ingenieurwissenschaftliche Universität Schlesien" ausgesprochen.**

Bei der Berichterstattung in Breslau erklärte der Rektor der T. H., daß er die Wünsche der Studentenschaft vollkommen anerkenne. Er sei ebenfalls gegen eine Zusammenlegung, aber das Ministerium wolle nicht davon abgehen.

Mit Ausnahme von Professor Ruff bekannten sich alle Professoren **als Gegner der Zusammenlegung,** bei der nach Ansicht Professor Baers **die Ingenieurwissenschaftliche Fakultät stark in den Hintergrund gedrängt werden würde.** In der Industrie sei ein Diplomingenieur der Universität auf jeden Fall dem Studenten einer Technischen Hochschule gegenüber stark im Nachteil. **Wenn das Ministerium von seinem Entschluß nicht abgehe, dann könne er nur mit sehr wenig Zuversicht in die Zukunft sehen.**

---

beitsdienst nicht nur ein Jahr lang durchgeführt werden solle. Gerade die

Freiwilligkeit bilde die Kameradschaft.

Zwangsweise Einfügung von Leuten in die Lager müsse die Kameradschaft sprengen. Die Gefahr von Krankheiten hätte unbedingt vermieden werden müssen. Daher habe man die Auflösung verschiedener Lager in Kauf nehmen müssen. Mit dem Reichswehrminister ist sich der Reichsarbeitsminister darin einig, daß

militärische Gesichtspunkte mit dem Arbeitsdienst nichts zu tun

hätten. Die Regierung habe es auch nicht nötig, militärischen Bestrebungen etwa ein soziales Mäntelchen umzuhängen. Erziehungsziele des Freiwilligen Arbeitsdienstes seien Kameradschaftlichkeit und Achtung vor dem Andersdenkenden.

Die Beitragseinnahmen der Arbeitslosenversicherung betrügen 1020 Millionen Mark im Jahr. Für Unterstützungen würden 700 Millionen Mark verbraucht. Der Rest von 300 Millionen müsse an die Reichskasse abgeführt werden. An sich sei es gleichgültig, ob dieses Geld direkt oder auf dem Umweg durch die Reichskasse in den Freiwilligen Arbeitsdienst fließe. Aber es gehe nicht an, die Reichsanstalt als Träger des ganzen Arbeitsdienstes heranzuziehen. Das Reich müsse sich daran beteiligen.

Nach längerer Aussprache lehnte der Sozialpolitische Ausschuß die von den Nationalsozialisten beantragte Arbeitsdienstpflicht ab. Dagegen nahm er den Zentrumsantrag an, wonach es bei der bisherigen Form des Freiwilligen Arbeitsdienstes bleiben soll.

Duisberg appelliert an die Weltwirtschaftskonferenz

Sie soll die Arbeitslosigkeit bezwingen

(Telegraphische Meldung)

Solingen, 17. Januar. Anläßlich seiner Amtsniederlegung im Vorsitz der Industrie- und Handelskammer Solingen verabschiedete sich Geheimrat Duisberg von seinen bisherigen Mitarbeitern in einer Rede, die einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit und einen Ausblick auf das neue Jahr gab.

In seiner Rede bemerkte Geheimrat Duisberg u. a. **zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung** vom 28. August 1932, es scheine, als ob das große Wagnis gelingen sollte, wenn auch zunächst nur zögernd und schrittweise. Trotz der politischen Widerstände und trotz zahlreicher handelspolitischer Schwierigkeiten, die aus der schweren Notlage der Landwirtschaft entstanden, muß festgestellt werden, daß

Zeichen für eine Besserung vorhanden

seien. Insbesondere die chemische Industrie hätte schon mehrfach von einer Belebung ihrer Geschäftstätigkeit berichten können. Sie halte auch jetzt noch an. Nachdem die I. G. Farbenindustrie seit Oktober bis Ende des Jahres 1932 schon **4000 Arbeiter und Angestellte wieder in Brot und Arbeit genommen** hatte, seien im Januar 1933 **aufs neue 400 Arbeiter in den Leuna-Werken eingestellt.** Voraussetzung für eine Fortsetzung der Besserung sei, daß die im Herbst v. J. eingeleitete Wirtschaftspolitik auch von der Regierung Schleicher fortgesetzt würde.

Zur Weltwirtschaft übergehend, führte Geheimrat Duisberg aus, mehr und mehr habe sich in der ganzen Welt die Erkenntnis von der **Notwendigkeit neuer wirtschaftspolitischer Zusammenarbeit aller Beteiligten** durchgesetzt. Es sei inzwischen eine selbstverständliche und feststehende wirtschaftliche Tatsache geworden, daß die **Schuldnerländer ihre Schulden nur in Form von Waren begleichen können, und daß die Gläubiger ihre Handelspolitik dementsprechend einzustellen hätten.** In diesem Zusammenhang habe die Welt-Wirtschaftskonferenz eine ungeheure Verantwortung. **Eine Riesenmenge Arbeitsloser hebe zu ihr die Hände und bitte um Arbeit und Brot.**

Wirtschaftsaussprache im Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die finanz- und wirtschaftspolitische Aussprache fortgesetzt.

Dr. Hilferding (Soz.) wies auf die Bedeutung der internationalen Wirtschaftspolitik der Zukunft hin. **Das System der Zollerhöhungen, Subventionen und des Protektionismus sei auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten.** Trotz der verhältnismäßig geringen Einfuhr an Lebensmitteln **sinken die Preise der inländischen Erzeugnisse** immer weiter wegen der geringen Kaufkraft der Konsumenten. Nur eine steigende Kaufkraft könne zu einer Rentabilität der Veredelungswirtschaft führen. Die Zinsenlast der Landwirtschaft sei von 1005 Millionen im Jahre 1931/32 auf gegenwärtig 630 Millionen zurückgegangen und werde in diesem Jahre noch weiter auf 580 Millionen gedrückt werden.

Abg. Dr. Wissell (Soz.) erklärt, über das Ergebnis des Arbeitsbeschaffungsprogramms habe offenbar auch die Regierung ihre Hoffnungen weit zurückgesteckt. Während Papen mit einer Milliarde fast zwei Millionen Arbeitslose in Arbeit bringen wollte, rechne der Reichswirtschaftsminister bei einer um 500 Millionen höheren Summe **jetzt nur noch mit einer Mehrbeschäftigung von 1 bis 1¼ Millionen Arbeitslosen. Selbst wenn dieses Ziel erreicht würde, blieben aber 4½ Millionen Arbeitslose. Eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft** zuungunsten der Industrie müsse sich auf die Dauer auch für die Landwirtschaft katastrophal auswirken.

Abg. Dr. Quaatz (Dnat.) wendet sich gegen den Versuch, die Befugnisse des Reichspräsidenten einzuengen, der selbstverständlich das Recht habe, politische Anregungen zu geben. Er nehme an, daß die Reichsregierung die staatsrechtliche Stellung des Reichspräsidenten verteidigen werde. Ein Grundelement zur Beurteilung der Lage sei die **Verengung des Absatzraumes für die deutsche Industrie** in der Welt. Dieses Einengen zwinge uns Bedacht zu nehmen auf eine stärkere Ausnützung des heimischen Bodens. Wissell habe auch mit Recht die Kreditpsychose der vergangenen Jahre kritisiert. Ihr Ergebnis sei nach gewaltigen Abtragungen eine **Nettokreditsumme von über 20 Milliarden, die wir dem Auslande schulden.** Ein neuer Kapitalentzug müßte aufs höchste verderblich wirken. Die Heilung müsse von der Landwirtschaft ausgehen. Das Ziel seien nicht überhöhte Preise, sondern gerechte Preisverhältnisse zwischen städtischen und ländlichen Erzeugnissen. Auch die heutige Zinslast sei für die Landwirtschaft und die Produktion noch unerträglich. Die Zentralisierung des Bankwesens bedeute den Tod des Mittelstandes. Die Reichsregierung solle endlich Klarheit schaffen über die Pläne mit den neuen Kreditinstituten.

Abg. Schlack (Ztr.): Steuererhöhungen seien nicht möglich. Im Gegenteil müßten Steuersenkungen durchgeführt werden, denn Steuersenkungen seien das beste Mittel zur Arbeitsbeschaffung. Die Wirtschaftspflege des Reiches dürfe nicht zum Staatsmonopol oder zur Zwangswirtschaft ausarten. Welche Lächerlichkeit sich sonst ergebe, sehe man bei der Margarine. Früher sei der bestraft worden, der Butter der Margarine beimischte. Durch Zollmaßnahmen usw. sei der Landwirtschaft nicht zu helfen, sondern nur durch Angleichung der Kaufkraft an das Angebot. Jetzt sollte einmal der deutschen Wirtschaft eine Zeit Ruhe gewährt werden. **Die einheimische Produktion könne und müsse durch gesinnungsmäßige Einstellung des Volkes, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen, mehr als durch staatliche Eingriffe gehoben werden.**

Abg. Morath (DVP.) erörterte ebenfalls die Möglichkeiten zur Behebung der Schwierigkeiten der Landwirtschaft. Mit Zwangsmaßnahmen sei nichts zu erreichen, sondern nur durch Hebung der Kaufkraft. Die Aufnahme ausländischer Kredite sei kein Fehler gewesen, aber es hätten bedauerliche Fehlleitungen stattgefunden.

Ministerialdirektor Krohn vom Reichsarbeitsministerium erklärte, die Unfallversicherung bereite auch im Jahre 1934 noch Sorgen. Den gesenkten Leistungen stände die noch größere Senkung der Lohnsumme gegenüber. Jede Einschränkung der Unfallverhütung müsse vermieden, im Gegenteil ihr Ausbau versucht werden. Hauptaufgabe sei die Sanierung der Invalidenversicherung auf weite Sicht. Sie sei schwer, aber lösbar.

Zum Schluß wurde einstimmig ein Zentrumsantrag angenommen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, eine Uebersicht vorzulegen, aus der ersichtlich wird, wie groß die Summen sind, die die privaten Gläubiger (Handwerker, Händler, Lieferanten usw.) bei der Entschuldungsaktion im Osten verloren haben, und wie hoch die Verluste von Genossenschaften, Hypothekenbanken und Sparkassen sind. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, die Reichsregierung möge mitteilen, wie sich die umgeschuldeten Flächen nach Ländern und Provinzen verteilen und in wievielen Fällen einzelne Grundbesitzer mit mehreren Gütern in die Osthilfe genommen worden sind.

Aus bewegten Januartagen . . .

„Das Reich ist da!"

Vor 62 Jahren . . . — Persönliches aus großen Stunden

In der Rue de Provence zu Versailles. . .

Aus vergilbten Blättern leben sie wieder auf, — die Teestunden im kleinen Salon der hübschen Villa in der Rue de Provence zu Versailles, ein gemütlicher Raum mit Rokokomöbeln, — der Raum, in dem das Reich seine eigentliche Gestalt fand. Die Einflußreichen aus ganz Deutschland sind hier zu Gast. Und im Kreise seiner Vertrauten spricht Bismarck, — wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Und der Chronist verzeichnet. . .

Draußen ist ein trüber, regnerischer Wintertag. Der Chef hat den Kopf auf beide Hände gestützt. Er trägt jetzt immer die Kürassier-Uniform, hauptsächlich auch zu Hause, — weil er leidend, und die Uniform bis oben zugeknöpft ist. Er sagt: „Es ist eine sehr schwierige Verantwortung für mich, hier alle Verträge abzuschließen und Abmachungen zu treffen, die für die Zukunft von einschneidender Bedeutung sind. Ich bin in schlecht geregelter Verbindung zur Heimat, habe keine Akten zur Hand, und doch muß ich entscheiden: dies nehme ich an, dies nicht. Ich setze mich der herbsten Kritik für mein ganzes Leben aus, wenn die mit den süddeutschen Staaten getroffenen Abmachungen übel ausschlagen, und doch läßt sich der Erfolg so wenig voraussagen, wie der letzte Abzug im Pharaospiel."

„Heute gelingt mir der Guß!"

Wo ist der fröhliche Bismarck, der sich noch vor ein paar Wochen selbst Eier im Hühnerstall suchte, der beim Durchschreiten der Krönungsgemächer der französischen Könige in Reims zum Hofprediger Bernhard Rogge gut gelaunt sagte:

„Wir könnten doch hier eigentlich auch die Gelegenheit benutzen. . ."

Aber Stimmungen halten in Versailles nicht lange vor. Am 23. November erklärt Bismarck, wieder gut gelaunt, dem Grafen Frankenberg bei Tisch über das Weinglas hinweg: „Heute gelingt mir der Guß, mit dem Deutschlands Einigung fertig ist. Heute abend denke ich den Vertrag mit Bayern zu unterzeichnen!" — „Und der Reichstag?" — „Ich hoffe, der Reichstag ist klug genug, um einzusehen, daß nicht mehr erreichbar war. Ich hoffe, daß er in 14 Tagen annehmen wird. Wenn nicht, — bin ich Weihnachten in Berlin. . ."

Dr. Moritz Busch notiert am Abend des denkwürdigen Tages in sein Tagebuch, das dem Archiv und der Geschichte gehört:

„Der Chef ist mit den drei bayerischen Bevollmächtigten im Salon. Die Flügeltür wird geöffnet, und Bismarck erscheint mit einem Rotweinglas in der Hand. Er strahlt: „Nun ist der bayerische Vertrag fertig und unterzeichnet. Die deutsche Einheit ist da und das Reich auch!" Dr. Busch fragt, ob er die Feder, die zur Unterzeichnung diente, an sich nehmen dürfe. Bismarck: In Gottes Namen, nehmen Sie alle drei, die goldene ist aber nicht dabei!"

Zwei leere Champagnerflaschen stehen auf dem Tisch.

Bringen Sie uns noch eine, denn dies ist ein Ereignis! Die Zeitungen werden nicht zufrieden sein, und wer einmal in der gewöhnlichen Art Geschichte schreibt, wird unser Abkommen tadeln. Er kann sagen, der dumme Kerl hätte mehr fordern sollen; er hätte es erreicht, sie hätten gemußt; und er kann recht haben — mit dem Müssen. Mir aber lag mehr daran, daß die Leute mit der Sache innerlich zufrieden waren. — Was sind Verträge, wenn man muß? — Und ich weiß, daß wir vergnügt fortgegangen sind. Ich wollte sie nicht pressen, die Lage nicht ausnutzen. **Der Vertrag hat seine Mängel, aber er ist dafür um so fester. Was fehlt, mag die Zukunft schaffen! Auch der König war mit der Sache nicht zufrieden, er meinte, der Vertrag sei nicht viel wert. Ich aber bin anderer Ansicht. Ich rechne ihn zu dem Wichtigsten, was wir in diesen Jahren erreicht haben."**

„Ihr verderbt mir meinen ganzen Vogelfang!"

Dann Tage der höchsten Aufregung. . . Alarm: die Abstimmung im Reichstag ist in Gefahr! Bismarck läßt alle Abgeordneten von der Front nach Berlin zurückkommandieren, damit die Frontsoldaten für das Deutsche Reich stimmen. . .

„Wir balancieren auf der Spitze eines Blitzableiters," sagt er sorgenvoll beim Tee. „Die Geschichte kann sagen, der Kanzler hätte es auch besser machen können, aber ich war verantwortlich. . ." — „Da sind Leute, für die die deutsche Frage nicht in erster Linie steht, sondern der Wunsch, von englischen Zeitungen gelobt zu werden." — Herr von Rochow: „Ja, und die im Reichstag?" — Bismarck: „Ich muß immer denken: ihr Herren, ihr Herren, ihr verderbt mir meinen ganzen Vogelfang. Man sollte die Reichstags- und die Landtagsabgeordneten so verantwortlich machen wie die Minister und ihnen ein Landesverratsverfahren anhängen, wenn sie wichtige Staatsnotwendigkeiten nicht bewilligen."

Der Reichstag nimmt an: Herr von Simson kommt als Führer der Reichstagsabordnung nach Versailles. An Bismarcks Tisch ist die Stimmung wieder besser. Man spricht über Simson. Bismarck: „Simson wird das wohltun, er spricht geschickt, gern und hört sich gern reden bei solchen Gelegenheiten. Er ist wirklich geistreich, was ich von den meisten Leuten, die zu mir kommen, nicht behaupten kann." Bismarck erzählt dann von dem englischen Gesandten Lord Augustus Loftus, der in Berlin herumlaufe und erkläre, die Reichseinigung dürfe nicht geschlossen werden, weil es England nicht erlaubt. Man lacht herzlich darüber bei Tisch, und dann erzählt Bismarck, daß sein Auswärtiges Amt ihm das alles wieder in einem verdammt höflichen Stil mitgeteilt habe: „Ein Meer von Tinte wird unnütz vergossen, das soll der arme Steuerzahler dann bezahlen, von ihm aus könne man die unnötigen Anreden und Schwänze ruhig fortlassen. Seinen Freunden gegenüber könne man grob sein. . ." —

„Wissen Sie, was Wurst auf lateinisch heißt?"

Der erste Monat des Jahres 1871: das Reichsgebäude ist beinahe gezimmert. An Bismarcks abgedecktem Tisch hat in einem letzten Augenblick der Gefahr der Oberstallmeister Graf von Holnstein auf durchschlagendem Papier mit widerstrebender Tinte nach Diktat einen Brief an den König von Bayern geschrieben, der sich wegen Zahnschmerzen auf seinem Schlosse Hohenschwangau zurückhalten muß. Da setzt ihm Bismarck noch einmal auseinander, wie es doch der Autorität Bayerns viel zuträglicher sei, einen Deutschen Kaiser anzuerkennen, als Preußen als übergeordneter Bundesführung zu huldigen. Zwei Tage reitet der Eilkurier auf abgehetzten Pferden mit dem Brief nach Hohenschwangau, — zwei Tage zurück nach Versailles. Der Brief hat überzeugt, Bayerns König stimmt zu. . .

Jetzt gibt es nur noch einen Streitpunkt. Bei Tisch unterhält man sich darüber, daß König Wilhelm den Titel Kaiser von Deutschland wünscht, während die anderen Gruppen aus grundsätzlichen Erwägungen für die Formulierung „Deutscher Kaiser" sind. Fürst Puttbus ist anwesend, der bayerische Graf Berchem usw. Hin und her geht der Streit: „Deutscher Kaiser oder Kaiser von Deutschland?"

Bismarck hat eine ganze Weile geschwiegen, dann greift er ein: „Weiß vielleicht einer der Herren, was „Wurscht" auf lateinisch heißt?" — „Farcimentum", sagt der gelehrte Rat Abeken. — „Nein, Farcimen", meint Dr. Busch. . .

Der Chef lächelt: „farcimen oder farcimentum, einerlei: nescio, quid mihi magis farcimentum esset" (ich weiß nicht, was mir mehr „Wurscht" wäre!). —

Und dann kommt der Tag, an dem Bismarck strahlend in den Salon tritt und seinen Vertrauten zuruft: „Gute Jagd halali, das Reich ist da!"

Das Reich der Frau

Wie wird man Journalistin? / Käte Brandel-Elschner

„Wie beneide ich Sie um Ihren Beruf!“ — Ein Ausspruch, der mit mehr oder weniger Pathos fast täglich ein beliebiges Gespräch unterbricht Am meisten begeistern sich junge Mädchen für die Tätigkeit der Journalistin, wie sie in ihrer Vorstellung lebt. Aber es gibt auch ernste Männer, Männer mit schönen, sicheren Berufen, die das Los einer Zeitungsmitarbeiterin beneidenswert finden. Geht man näher auf die Sache ein, so zeigt sich, daß die Ansichten über diesen Beruf weit von der Wirklichkeit entfernt sind.

Gewiß, es ist ein schöner und aller Begeisterung würdiger Beruf — aber ohne Begeisterung, ohne die große Passion darf man gar nicht an ihn herangehen. Er verlangt den ganzen Menschen in guten und schlechten Zeiten. Er verlangt unbedingtes Eintreten für das „Blatt“ und stete Bereitschaft, Arbeitswillen bis zur Aufopferung. Auch äußerlich beginnt es ganz anders, als sich die forsche junge Dame das vorstellte, die kürzlich mit einer Hand voll Empfehlungsschreiben unseren Rat einholte. Auf die Frage, was sie als erste Arbeit leisten wolle, gab sie zur Antwort, sie habe sich gedacht, mit Unterstützung der Redaktion eine kleine Weltreise zu unternehmen und von unterwegs hochinteressante Berichte zu liefern. Nun, die Zeiten sind vorbei! Das kann sich kein Blatt mehr leisten. Abgesehen davon, daß solch ein ehrenvoller Auftrag nie einer Anfängerin zufiele.

In der Regel beginnt es mit dem „überfahrenen Hund“. Das ist der Fachausdruck für den kleinen, bescheidenen, sachlichen Bericht über irgendeine alltägliche Angelegenheit. Bei dieser Arbeit erweist es sich, wes Geistes Kind die angehende Berichterstatterin ist. Ob sie sehen, beobachten, wiedergeben kann, ob sie einen lesbaren Stil schreibt, ob sie zuverlässig und schnell arbeiten kann. Der Redakteur muß sich in jeder Beziehung auf seine Berichterstatterin verlassen können.

Am friedlichen Schreibtisch einen guten Artikel zu schreiben, ist keine große Kunst. Aber zehn Minuten vor Redaktionsschluß über ein aktuelles Thema oder eine eben noch tagende Veranstaltung einen einwandfreien, sachlichen, umfassenden Bericht zu geben, möglicherweise von ferne her, telephonisch, das muß schon ein wenig gekonnt sein.

Das schönste und dankbarste Gebiet der Zeitungsmitarbeiterin ist natürlich das der fraulichen Angelegenheiten. Es greift weit in das soziale und berufliche Leben hinein und ist keineswegs einseitig. Je mehr die Frau, freiwillig oder gezwungen, aus dem Kreise der Häuslichkeit ins öffentliche Leben tritt, desto größer wird der Anteil der Fraueninteressen an der Zeitung.

Oft werden wir nach der Vorbildung gefragt. Wir möchten sagen: Die beste Erziehung und Ausbildung ist gerade gut genug für den journalistischen Beruf. Ohne Sprachenkenntnisse bleibt z. B. der Wirkungskreis beschränkt. Ein Modenbericht, ureigenstes Gebiet der Journalistin, bleibt trocken und arm ohne Materialkenntnis, ohne Kenntnis der Kostümkunde, der technischen und wirtschaftlichen Seite der Mode. Der Sportbericht setzt aktive sportliche Tätigkeit voraus, der Musikbericht eigenes Können auf musikalischem Gebiet. So ist es in allen Sparten.

Es gibt für die Journalistin keine eigentliche Berufsausbildung außer der: von der Pike auf zu dienen, immer die möglichst umfassende Allgemeinbildung als Grundlage vorausgesetzt. Zeitungswissenschaftliches Seminar, Literaturstudium sind gute Hilfen, aber man kann den Beruf nicht erlernen. Man ist Journalistin, oder man wird es nie. Jedoch, man lernt nie aus.

Außer den Angelegenheiten, die man beherrscht, beherrschen muß, treten täglich ganz neue an die Berichterstatterin heran. Da gilt es dann, sein Wissen immer neu zu vervollkommnen. Viel hilft der gesunde Menschenverstand, aber dahinter muß konkretes Wissen stehen. Nie darf man mehr schreiben, als man weiß. Das wäre berufliche Hochstapelei, die sich bald bestraft.

„Ich hatte im Aufsatz immer eine Eins,“ gab eine Absolventin an als Hauptargument für ihre Eignung zum Presseberuf. Probearbeiten ergaben ein vollständiges Versagen. Doch man war ihr wohlgesinnt, man gab ihr einige Tage Zeit, über selbstgewählte Themen zu schreiben. Sie fand keine Themen. Wieder ein Versager, denn die Journalistin muß zwischen ihren Aufträgen auch Eigenes beibringen. Viele Anregungen müssen von ihr ausgehen, denn sie steht ja draußen im bunten Leben, das bis an die Redaktionstische nicht immer heranreicht.

Die Zeitung ist kein Aufsatzheft. Das erfuhr mancher bedeutende Gelehrte, der mit großen Plänen im Redaktionszimmer erschien und den man ersuchte, seine Anregungen alsbald knapp und sachlich zu Papier zu bringen. Viel zu spät und unter Qual und Mühe brachte er ein kleines Manuskript zustande, das zum Abdruck gänzlich ungeeignet blieb.

Ein Begriff von der Verantwortung und Forderung des Schreibens geht uns auf, wenn wir, wo es auch sei, einen unbekannten Menschen unsere Arbeit lesen sehen. In der Tram, im Gasthaus, im kleinen Gemüseladen überfällt uns der Schreck: Für diesen Menschen habe ich das ja gar nicht geschrieben! Dann erinnert man sich an die Weisung des erfahrenen Kollegen: Nie etwas beim Leser vorauszusetzen. „Schreiben Sie einfach, klar, menschlich; der Artikel ist kein Selbstzweck! Aber bedenken Sie auch, daß ihn der Fachmann liest, so gut wie die Waschfrau und der Gelehrte!“

Von der Erziehung sprachen wir schon. Die Journalistin muß sich in allen sozialen Kreisen bewegen können. Es ist selbstverständliche Forderung, daß sie sich gesellschaftlich einwandfrei benehmen kann, wohin sie auch immer gesandt werde. Sie muß der Zeitung, die sie vertritt, zur Ehre gereichen.

Ungeheuer wichtig ist eine unerschütterliche Gesundheit. Die Journalistin muß eiserne Nerven haben. Ein paar verschobene oder ausgefallene Mahlzeiten, das unumgängliche Schlafdefizit — es gibt Arbeitstage von 14 und 16 Stunden —, die Hast der Arbeit und die im Außendienst oft äußerst anstrengenden Begleitumstände dürfen ihr nichts von ihrer Frische und dauernden Bereitschaft rauben. Dies ist der eine Punkt, an dem so viele schon im Anfang scheitern. Der andere ist die große Enttäuschung. In leuchtenden Farben hat sich die Anfängerin ein Dasein voller Erfolge in angenehmer Tätigkeit vorgestellt. Es folgen die Rückschläge, und da weder Vertrag noch Muß sie binden, wirft die mutlos Gewordene die Flinte ins Korn. Zumindest jenen, die sich durch Protektion den Weg zu ebnen wußte. Es entscheidet aber bei der Presse trotz gegenteiliger Meinung zuletzt nur die Leistung.

Mit den Kräften haushalten, hieße mittelmäßige Arbeit liefern. Drei verschiedene Arbeiten am Tage — das heißt: dreimal mit dem ganzen Menschen etwas Neues anfangen und durchführen. Kommt als vierte am späten Abend (um nur eine Möglichkeit anzuführen) etwa eine Mieterversammlung in einem Vorort dazu, so ist es Ehrensache, die Nöte und Forderungen dieser Menschen als eigene zu betrachten und entsprechend darüber zu berichten. Solche Erfolge befriedigen die richtige Journalistin mehr, als wenn eine ihrer Novellen in einem Weltblatt erscheint.

Die Leistung ist es, die nach Jahren im Außendienst der freien Mitarbeiterin die Aussicht auf feste Anstellung gibt. Durch ihre Einsicht und ihr starkes Verbundensein mit Redaktion und Leserkreis wird sie befähigt, einen Posten als Schriftleiterin auszufüllen, nachdem sie sich zuvor noch die technischen Kenntnisse des inneren Zeitungsbetriebes, das Einrichten und Umbrechen, angeeignet hat. Unsere besten Schriftleiterinnen sind aus dem Kreise der ehemaligen freien Mitarbeiterinnen hervorgegangen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch manche tüchtige Redaktionssekretärin sich später als Journalistin und Schriftleiterin vollauf bewährte.

Doch zuvor gilt es, sich durch ehrliche und gewissenhafte Arbeit durchzusetzen. Die Journalistin muß sich Achtung und Anerkennung stückweise erringen. Das kann Jahre dauern. Erlahmt sie, so steht sie vor einem verpfuschten Leben und vermehrt die Zahl der „Auch-Schreiber“. Aus dauernden Mißerfolgen wird nie mehr ein Erfolg.

So sieht der geliebte, beneidete Beruf der Journalistin aus. Und doch wieder vor die Frage gestellt, nachdem uns in langen Jahren weder Licht- noch Schattenseiten unbekannt blieben: Wir würden ihn morgen wieder erwählen, morgen wieder von vorne beginnen.

Kleidung für das junge Mädchen

Es ist keine Kunst, mit 17 Jahren wie eine Dame auszusehen — man braucht sich nur so zu kleiden wie die Mama. Aber ob man schön wirkt



Links: Marengomantel mit flachem Capekragen.
Mitte: Tageskleid aus blauem Wollstoff mit hellerem Latz und Gürtel.
Rechts: Tanzkleid aus handbesticktem, hellgrünem Voile.

und nicht der Liebreiz darunter leidet, ist eine andere Frage. Die Bestrebungen des guten Geschmacks gehen dahin, eine spezielle Jungmädchenkleidung zu pflegen.

Schon bei den Hüten beginnt der Unterschied. Es werden kleine, schmeichelnde oder kecke Mützchen getragen, die auch dann, und vielleicht besonders dann gut kleiden, wenn sie selbst angefertigt wurden. Für den Vormittag ein Mützchen in runder, länglicher oder etwas eckiger Form aus dem Mantelstoff und mit einem kleinen Streifchen aus dem karierten oder gestreiften Schalmaterial garniert oder aus Wolle handgehäkelt oder gestrickt und nach einer Seite oder nach vorn verzogen und mit einem Schleifchen oder mit einem Metallring geschmückt. Am Nachmittag ein einfarbiges Filzhütchen in eigenwilliger, recht jugendlicher Form, ohne große Garnierung. Es kann auch ein Seiden- oder Wollstoffkäppchen aus dem einfarbigen Kleidstoff sein.

Vormittags ein Mantel aus Kamelhaarflausch in sportlicher Verarbeitung oder, praktischer und billiger, ein Mantel für den ganzen Tag aus dicken Melangestoffen, aus braunem, grünem, blauem oder schwarzem Bouclé oder aus Marengo. Die Jungmädchenmäntel haben alle einen mittelbreiten Stoffgürtel und — als Beweis für soliden und gediegenen Geschmack — einfache, glatte Aermel. Pelz wird sparsam gebraucht, am besten nur als abnehmbare Krawatte oder als Randbegrenzung des sehr frisch wirkenden Capekragens, den man auch in der Form eines kurzen, gerade die Schultern bedeckenden Kutscherkragens antrifft. Wenn der Mantel vorn weit übereinander greift, genügt Knopfschluß in der Taille, aber jugendlicher sieht der bis zum Knie durchgeknöpfte Vorderschluß aus. Sind die Aermel am Handgelenk eng, dann wird der Stulpenhandschuh darübergezogen.

Die Mode der porösen Wollstoffe kann man für junge Mädchen in sportlichen und nachmittäglichen Kleidern zum Ausdruck bringen.

Zu Abendkleidern für die erste Tanzstunde eignen sich Seidenkrepp, Georgette und Voile mit ein wenig Handarbeit, mit Kräuschen, Plissees, Falbeln oder Stoffblümchen verziert.

Bist Du der Richtige?

26) *Roman von Karl Hans Strobl*

Dieses verdammte Frauenzimmer, wenn man sie nicht ständig im Auge behielt, so war man ihrer nicht sicher. War sie etwa mit dem langen Waschulin gegangen, den Max schon längst im Verdacht hatte, daß er sie mit seinen Wünschen verfolge? Es war beiden zuzutrauen, daß sie seinen Rausch benutzt hatten, um sich über ihn lustig zu machen.

Jetzt war sein Kopf im Flammenbad des Zornes so weit von Nachtdünsten gereinigt, daß er es noch einmal unternehmen konnte, die Bilder des gestrigen Abends klarer zu erfassen. Alle Wirtshäuser waren gestopft voll Menschen gewesen, man hatte kaum einen Platz zum Sitzen kriegen können, und alles hatte sich in einer schwungvollen Stimmung von Verbrüderung und Entflammtheit befunden, einem erhöhten Gemeinschaftsgefühl, das den einzelnen mitriß und ihm Bedeutung vor sich selbst gab. Man hatte Sekt getrunken, sich umarmt, hurra gerufen, Lieder gesungen. Warum nur?

Plötzlich entsann sich Max der Ursache dieses ganzen Wirbels. Der Krieg! Der Krieg war ausgebrochen, dieses unverschämte Preußen wagte es, Oesterreichs Willen Widerstand zu leisten, es war immer schon so großschnauzig gewesen mit seinem Bismarck und seinem König Wilhelm. Aber nun würde man es züchtigen, binnen wenigen Tagen würde man in Berlin stehen und den Herrschaften den Damen aufs Auge drücken. Man begeisterte sich an dem alten Ruhm der glorreichen Armee und überbot sich in Ausmalung der Bilder, wie die Preußen laufen würden samt ihren Hinterladern. Max ging der Krieg unmittelbar nichts an, sein Vater hatte einen Ersatzmann für ihn gestellt, und darum hatte er gestern um so vergnügter an dem allgemeinen Jubel teilnehmen können.

Als Max all dies wieder in sein Gedächtnis zurückgerufen hatte, verstand er auch, warum es ihm vorkam, als sei die Stadt unruhiger als sonst. Er wohnte im vierten Stock eines Hauses hinter der Teinkirche und sah von seinem Fenster über eine Menge alter Ziegeldächer hin, die sich mit einem warmen Rotbraun aneinanderdrängten und von den Türmen der Kirche, deren jeder wieder vier spitze Ecktürmchen trug, überragt wurden. Es schien ihm, als woge in den schmalen Straßenschluchten ein freudiges Stimmengewirr und brande zu ihm empor, dann glaubte er verflogene Bruchstücke von Musik zu hören, und wahrhaftig, dort drüben aus einem der Bodenfenster hing auch bereits eine schwarzgelbe Fahne heraus, als sei die erste Siegesnachricht schon eingetroffen. Und plötzlich fiel Max noch etwas ein, was seine Laune noch mehr erhöhte, der Wuschulin mußte ja in den Krieg mit, der war nicht losgekauft, und da war er ja auf die beste Art von der Welt seinen unbequemen Mitbewerber auf eine Zeit los, und es war gar nicht ausgeschlossen, daß ihn einer der preußischen Hinterlader, so schlecht sie auch schießen mochten, gänzlich von ihm befreite.

Als das trieb Max an, möglichst rasch auf die Straße zu kommen und sich an das freudige Leben zu stürzen. Es war wirklich so, wie er gedacht hatte, er sah allenthalben vergnügte Mienen und großartige Gebärden, alles war von einer unerschütterlichen Zuversicht getragen, daß Preußen binnen kurzer Zeit am Boden liegen würde, so daß Max bei sich wünschte, der Krieg möchte nur nicht zu bald zu Ende sein. Waschulius wegen. Haufen junger Leute zogen singend durch die Straßen Eichenlaub an den Hüten, schwarzgelbe Maschen im Knopfloch, lauter zukünftige Helden und blieben lachend vor den Läden stehen, um einander die Zerrbilder Bismarcks zu zeigen, die darin ausgestellt waren.

Vor dem Bühnentürchen des Landestheaters stand ein Grüpplein von Choristen, um die Probenpause im Sonnenschein zu genießen. Sie empfingen Max mit vertrauten Zurufen und freundschaftlichem Hallo, gestern hatten einige von ihnen an dem Bummel teilgenommen, ja es war ungeheuer fesch gewesen gestern, sie zwinkerten Max zu, eine tolle Nacht, was? Eine kleine Niederlage, nicht wahr, aber sie würde den Sieg über Preußen nicht verzögern, dem Melniker, den sie getrunken hatten, hielt auch ein Stärkerer nicht stand.

Wlasta? Wo Wlasta sei? Wlasta Halm? Sie war nicht da, war ausgeblieben, der Spielleiter hatte sie schon aufgeschrieben, wegen Versäumnis der Probe, ach was machte sich eine Kollegin wie Wlasta Halm aus dem Strafgeld, wenn man einen solchen Kavalier hatte wie Max! Sie lag wohl noch im Bett, und eigentlich müßte doch Max besser wissen, in welchem, haha!

Eilig schritt Max durch ein Gewirr von Gäßchen, Durchhäusern und dunklen Höfen, in die graues Gemäuer alter Bauten zerbröckelnd herabschaute, Wlastas Wohnung zu. Sie lag auf einem Gang, der sich mit Bogenlauben auf einem dieser mit Gerümpel verstellten Höfe öffnete. Die Vermieterin, die ihm die Tür aufmachte, war in einen schmierigen Kittel gekleidet und duftete nach einer Mischung von Zwiebeln und abgebrühter Schmutzwäsche. Ihr verlegenes Grinsen verriet Max sogleich, daß Wlasta nicht daheim war. Er stieß sie beiseite, drang in Wlastas Zimmerchen, das Bett war friedlich mit seiner Rahmendecke geschlossen. Max warf einige Worte auf ein Stückchen fettiges Papier, eine Einladung für Nachmittag, kurz, befehlshaberisch, drohend.

Am liebsten hätte er Wlastas Spur verfolgt, sich auf ihre Fährte gesetzt wie ein Schweißhund, aber er mußte vor allem noch einmal heim, das wichtigste war jetzt, Geld zu bekommen, und inzwischen mußte ja der Briefträger dagewesen sein.

Die Quartierfrau empfing ihn mit wichtiger Miene, Besuch war da, ein fremder Herr, der schon seit einer Weile wartete. Max war nicht in der Stimmung, sich da mit Rätselraten abzugeben, er riß die Tür seines Zimmer auf, da saß wirklich ein wildfremder Mann in einer Ecke des Sofas.

Der Gast hatte sich Platz schaffen müssen, indem er eine Fracht von schmutzigen Hemden und zerrissenen Büchern auf den Boden abgeladen hatte.

Er sah Max so ernst und eindringlich an, daß dieser auf einmal in eine peinliche Verlegenheit geriet, weil es so wüst bei ihm aussah. Und jetzt fragte ihn dieser fremde Mensch mit demselben Unbehagen einflößenden Blick: „Nun, du erkennst mich wohl nicht?“

Max spürte wieder die Raupen in seinem Kopf: Nein, er kannte den fremden Mann nicht, woher sollte er ihn kennen?

„Du warst freilich damals ein kleiner Junge,“ sagte der Mann, „und ich hab’ mich wohl auch etwas verändert. Ich bin dein Onkel Justus.“

Das also, das war der berühmte Onkel Justus, von dem daheim so viel gesprochen wurde, ja, ja, so mußte man aussehen, wenn man vom Land nach Prag kam, halb Bauer, halb Städter. Ein Gefühl von Ueberlegenheit stellte die Laune wieder her, mit einem halb wohlwollenden, halb mitleidigen Lächeln fragte Max: „So, du bist also der Onkel Justus? Kommst dir auch einmal Prag anschauen?“

Nein, Justus war nicht zum Vergnügen da, er hatte geschäftlich zu tun, er wollte daheim einen Brunnen graben und eine Pumpe aufstellen, die durch den Wind betrieben werden sollte. Und dabei wollte er doch gleich einmal nachsehen, was sein Neffe und Patenkind Max treibe.

Dabei ließ er seine Blick durch das Zimmer wandern, und das war nicht eben angenehm für Max, daß er sich alles so genau zu betrachten schien, gerade heute, wo Frau Stöckl noch nicht Zeit gehabt hatte, die Ordnung einigermaßen wieder herzustellen.

„Also so schaut es bei einem Studenten aus?“ sagte Justus noch obendrein, als genüge es nicht, sich bloß mit den Augen zu verwundern.

„Ja, weißt du,“ sah sich Max genötigt, zu erwidern, „es ist gestern etwas spät geworden, wir haben den Krieg gefeiert.“

„So — habt ihr den Krieg gefeiert?“ sagte Justus mit eigentümlicher Betonung, indem er fortfuhr, die peinliche Beschau in die entlegensten Winkel auszudehnen.

Max überkam ein gelinder Zorn über diesen Mann, der dasaß und entschlossen schien, sich jede Einzelheit dieser übel hergerichteten Behausung einzuprägen. Was wollte er überhaupt da, was hatte ihn hierher geführt, und warum schwieg er jetzt so aufreizend?

(Fortsetzung folgt).

Am 16. d. Mts., abends 9½ Uhr, verschied nach längerem schweren Leiden und doch plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser über alles geliebtes, treusorgendes, gutes Mütterchen

Frau Gertrud Cempulik

verw. **Altmann.**

Im unsagbaren Schmerz zeigen dies an

Georg Altmann und Gretel
als Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Januar 1933, vorm. 8½ Uhr, vom Trauerhaus, Beuthen OS., Küperstr. 11, aus statt.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, ihre Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

aus.

Adolf Metzner u. Kinder.

Beuthen O.-S., Gleiwitz, Leipzig, Dresden, den 17. Januar 1933.

Verloren

braune Brieftasche mit polnisch. Verkehrskarte. Geg. Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsst. d. Z. Bth., Bahnhofstr.

Verein für Evangel. Gemeindediakonie E. V.
Beuthen OS.

Am **Dienstag**, d. 24. Januar 1933, 18 Uhr, findet im Bibliotheksraum des Evangelischen Gemeindehauses, Ludendorffstraße 12, die

General-Versammlung

für das Jahr 1932 statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorsitzenden;
2. Kassenbericht des Schatzmeisters;
3. Ersatzwahl;
4. Anträge;
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Schmula, Superintendent, Vorsitzender.

Versteigerung

in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße Nr. 23, gegenüber der Trinitatiskirche.
Am Mittwoch, dem 18. 1. 33, ab 10 Uhr, und folgende Tage versteigere ich freiwillig gegen Barzahlung die noch zurückgebliebenen

Restbestände von Weiß-, Woll- und Kurzwaren

der Firma „Kaufhaus des Ostens". Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!
Erich Rosenbaum, Beuthen OS.,
Versteigerer und Kommissionär.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2185 die Firma „**Wechselstube Dora Selinger**" in Beuthen OS. und als Inhaber die Kaufmannsfrau Dora Selinger, geb. Blumenthal, in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 14. Januar 1933.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Im Zeichen des Roten Kreuzes

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Das war der erste Eindruck: ein hoher Baldachin aus farbigen Papierbändern spannte sich über den Saal des Konzerthauses und raffte sich in der Mitte zu einem leuchtenden Roten Kreuz, dem Sinnbild der Wohltätigkeit, der sich der Vaterländische Frauenverein Beuthen Stadt auch mit diesem Fest, einem gesellschaftlichen Ereignis, widmete. Hermann Haindl, der Bühnenbildner unseres Theaters, und Architekt Bauersachs hatten im Saal eine bunte Kulisse, die die Empore und die Aufgänge umkleidete, mit stilvollen Zwischenzeilern ausgezogen. Gemütliche Nischen hinter den Sektzelten und Büfetts luden zum Verweilen ein, ein Café war als Zwischenstation nicht unerwünscht. Wirklich, die Damen des Vaterländischen Frauenvereins gaben den Räumen, die sich bald mit festlich gekleideten Gästen — man sah entzückende Roben bei den Damen — füllten, ein gemütliches Gepräge, ganz im Sinne der Begrüßungsworte von Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der 1. Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins.

Sie konnten nicht nur den überaus zahlreichen Gästen für ihr Erscheinen danken, sondern zugleich auch allen ihren freundlichen Helferinnen. Der Ertrag des Abends, betonte die 1. Vorsitzende, soll Not lindern. Wenn die Gäste auch für einige fröhliche Stunden das Elend um uns vergessen möchten, so doch nur in dem Sinne, daß alles, was an diesem Abend ausgegeben würde, die Not lindern solle. Ihr warmherziger Appell:

Helfen Sie uns helfen!

fand nicht nur die theoretische Zustimmung der Gäste, die bald — nachdem Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit launigen Worten zur Selbstbedienung aufgefordert hatte — die Sektzelte, die von Frau Landgerichtspräsident Schneider, Frau Oberbürgermeister Dr. Stephan, Frau Bürgermeister Leeber und Frau Krahl betreut wurden, umlagerten. Bowle war sehr gefragt. Auch die Tankstelle für Bier und die Büfetts mit den appetitlichen Leckereien brauchten sich über den sonst leider so chronischen Absatzmangel nicht zu beklagen.

Die von Frl. von Wimmer geleitete Tombola lockte mit hübschen und praktischen Gewinnen, sogar die hohe Kunst war mit Aquarellen und Holzschnitten von Professor Schmialek und Zeichenoberlehrer Kargnuth qualitätsvoll vertreten. Vor der Polonaise konnte Oberbürgermeister Dr. Knakrick noch den Ozeanflieger Hauptmann Dr. Hermann Koehl begrüßen, dessen unerwartetes Erscheinen mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Humor! Das war die Devise dieses Abends, bei dem viele Prominente Beuthens und der Umgebung, die Spitzen der Behörden, der Regierung, der Schutzpolizei, der Geistlichkeit und des Landestheaters auf der Anwesenheitsliste standen. Theo Knapp zeichnete dafür verantwortlich, daß das Stimmungsthermometer rasch auf den höchsten Grad stieg. Und damit hielt er das Versprechen, das er als lustiger Ansager gegeben hatte. Zuerst ging es sehr musikalisch zu, das Landestheater bot einige seiner besten und beliebtesten Kräfte auf. Mit einer „Stimme in Oel" sang Hans Heß seine „Afrikanerin"-Arie sehr schön und ausdrucksvoll. Irmgard Armgart bezauberte die Gäste durch reizende Erscheinung und ihr herrliches Singen bei der Philinen-Arie aus „Mignon", der andere, (stimmkräftigere) Theodor, nämlich Heyborn, gab der Jünglings-Elegie aus dem „Waffenschmied" Tiefe und Fülle. Dr. Carl Ritter bewährte sich als famoser Charakterspieler mit seinen Skizzen „Der gefallene Star" und „Die Souffleuse Paula". Lilo Engbarth tanzte mit Feuer und temperamentvoller Gestaltung die „Seguidilla" von Albenez, Frau Zeising förderte den Humor echt oberschlesisch mit ihren köstlichen Mundartvorträgen als wizig kostümierte Bäuerin. Chordirektor Fritz Berens warf als musikalischer Leiter frische und fröhliche Noten in den Saal. Die Tanzkapelle Blau-Gold forderte durch ihre schmissigen Rhythmen immer wieder zum Tanz auf.

Diese Aufforderung wurde bestärkt durch eine richtige Uraufführung: Dr. Carl Ritters Tanz-Sketch „Tanz, Bobby tanz" feierte seinen Stapellauf. Allerdings scheint auch die Tanzschlange, durchaus sympathisch in der Verkörperung durch Lilo Engbarth, die Erfindung des Autors gewesen zu sein. Aber es ging alles wie am Schnürchen: Hopp, war man mit den beiden blinden Passagieren, den blonden Mississippi-Mädchen der Ruth Puls und dem netten Liftboy Hans Hübners, in Hamburg, wo sie sich von Ludwig Dobelmanns philosophisch angehauchtem Karrenschlepper abladen ließen, müde der amerikanischen Farmerrobustheit, die Fr. Gumnior vertrat. Theo Knapp machte Charlie Chaplin ernsthaft Konkurrenz, so drollig war diese Nachbildung. Zwischen Amerika und Europa starteten allerhand Tänze, von Lilo Engbarth wieder einmal originell ausgedacht.

Nach einem reizend von Damen und Herren der Gesellschaft getanzten Walzer und einem entzückenden Kinderduett, das von Klein-Czech und Klein-Kusch niedlich gesungen und getanzt wurde, ging das Fest in seinen „inoffiziellen Teil" über. Wie lange es noch dauerte? Das entzog sich bis Redaktionsschluß unserer Kenntnis!

Breslau sendet das Deutschlandlied für die Deutschen in Teheran

Breslau, 17. Januar

Der deutsche Gesandte in Teheran (Persien) hat bei der Reichsrundfunkgesellschaft den Antrag gestellt, daß der **Breslauer Großsender, der in Persien von allen deutschen Stationen am besten empfangen wird, für die deutsche Kolonie in Teheran, die am 18. Januar um 17 Uhr bei einer Reichsgründungsfeier versammelt ist, das Deutschlandlied sendet.**

Die Schlesische Funkstunde wird aus diesem Anlaß außerdem begrüßende Worte an die Deutschen in Teheran richten.

Sie machten Monate lang die Stadt unsicher

Beuthener Einbrecherbande unschädlich gemacht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Seit einigen Monaten machte eine Einbrecherbande, die vorzugsweise Zigarrengeschäfte und Gastwirtschaften heimsuchte, die Stadt unsicher. Die Kriminalpolizei ermittelte zwar ein Mitglied nach dem anderen und klärte einige Fälle auf. Die Täter wurden jeweils festgenommen. Trotzdem hörten die Einbrüche nicht auf. Endlich gelang es einem Streifenkommando der Kriminalpolizei, die noch auf freiem Fuß befindlichen Bandenmitglieder festzunehmen, als sie im Begriff waren, sich aus ihrem Schlupfwinkel in der Skorastraße zu einem neuen Einbruch zu begeben. Die Festgenommenen, drei junge Leute aus Roßberg, führten Einbruchswerkzeug und einen Koffer mit sich; dieser enthielt Ersatzkleidung und eine Menge Kuchen, der in der Nacht zum Sonnabend bei einem Einbruch bei dem Bäckermeister Mischek, Krakauer Straße, erbeutet worden war. Die nachfolgenden Haussuchungen führten zur Festnahme eines weiteren Mittäters und eines Hehlers. Außerdem wurde ein Teil des Diebesgutes gefunden, das aus den Einbrüchen in die Lederhandlung von Badrian, in die Gastwirtschaft von Hoffmann, Gr. Blottnitzastraße, und die Butterhandlung von Mletzko, Kluckowitzerstraße, stammt. Durch die Festnahmen dürften noch weitere Straftaten aufgeklärt werden, so der Einbruch in die Destillation von Karliner, Krakauer Straße. Ein dort gestohlener wertvoller Radioapparat ist bereits ermittelt. Die fünf Festgenommenen sind junge Leute im Alter von 17—26 Jahren, von denen einer erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen ist. Die restliche Menge der Diebesbeute, die besonders im Falle Badrian beträchtlich ist, wo u. a. 5 Ztr. Leder gestohlen wurden, konnte noch nicht herbeigeschafft werden.

Etwaige Käufer werden dringend ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Reichspräsidentenplatz, Zimmer 50, einzufinden. Spätere Ermittlung der Sachen — es handelt sich um Taschenuhren, Radioapparate, Kolonialwaren, Spirituosen, Tabakwaren, Leder und Lederartikel, Schuhmacherbedarf usw. — führt zur Strafverfolgung wegen Hehlerei.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Schwarzwaldmädel"

Leo Jessel steht mit dieser älteren Operette als frisch-fröhlicher Komponist in freundlicher Erinnerung. Er walzert gern. Seine Melodien sind weich und flüssig, seine Rhythmen fallen ins Ohr. Die sorgfältige, gelegentlich effektvolle Instrumentation kam unter der Leitung von Kapellmeister Kaufmann erfreulich zur Geltung.

Das Interesse konzentrierte sich auf den gemütvollen Dom-Kapellmeister, dessen herbstlicher Liebestraum mit schmerzlicher Entsagung endet. Mit reifer Kunst führte Herr Wagner diese Rolle durch und bot darstellerisch viel ausdrucksvolle Feinheiten. Neben ihm gefiel auch Frl. Fleischner als Bärbele sehr. Das liebe herumgestoßene Lumpenprinzeßchen, das nach ein bißchen Liebe dürstet, gab sie mit liebenswürdiger, rührender Innerlichkeit. Schelmisch und liebreizend war auch Frl. Wagner wieder als das Lorle vom Ochsenwirt. In dieser „Riesenrolle" als Gastwirt, Bürgermeister, Polizeikommissar, Feuerwehrhauptmann und Nachtwächter ergötzte Herr Hofer durch drastische Komik. Ohne Uebertreibung spielte Fr. Benedikt die alte Traudel. Das Dreigestirn Hans (Herr Lederer), Richard (Herr Jech) und Malwine (Frl. Möth) war allen Lagen in fröhlicher Spiellaune gewachsen, besonders erfreute Frl. Möth durch ihre vornehme Eleganz, liebenswürdige Koketterie und ihre musikalische Leistung. Der Schmußheim des Herrn Windegg hatte die nötige Berliner Schnoddrigkeit. Die von Herrn Jech sorgfältig betreute, erfreuliche Aufführung war leider nur schwach besucht. F.

Stadttheater Kattowitz: „Tartuffe"

In der Bearbeitung Rudolf Blümners ging Molières Komödie vor vollbesetztem Hause in Szene. Der Regieführer Gustav Bartelmus ließ das Werk in betont drastischer Form abrollen. Dazu hatte Hermann Haindl ein eindrucksvolles Bühnenbild geschaffen, dessen Wirkung durch glückliche Beleuchtungseffekte noch verstärkt wurde. Ein besonderes Lob verdient auch die kostümliche Ausstattung. Die Titelrolle war bei Fritz Hofbauer in besten Händen. Sein Gegenspieler, Heinz Gerhard als Orgon, gab eine gut gelungene Figur eines von einer Wahnidee besessenen Dummkopfes. Mit aller Anerkennung ist Anne Marion als Elmire zu nennen. In überraschend temperamentvollem Spiel konnte Renate Bang als Dorine, zum ersten Male in einer größeren Rolle, außerordentlich gefallen. Die Darstellung der alten Frau Pernelle durch Margarethe Barowska gelang äußerst lebenswahr, und Eva Kühne ergriff als Marianne jede Gelegenheit, sich nach Herzenslust auszuweinen. Recht gut am Platze waren als Stützen der Handlung Hans Hübner, Hans Korngiebel, Gustav Schott, Georg Saebisch, Böhlig-Wolf und nicht zuletzt Rose Friedl. Das Publikum folgte mit starkem Interesse der Komödie und sah mit Befriedigung die Lösung der durch den scheinheiligen Tartuffe angerichteten Verwirrungen. Es gab viele Vorhänge. L. Sch.

Der Rechtswissenschaftler Burchard †. Kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres ist in Bad Homburg Geh. Justizrat Professor Dr. jur. Kurt Burchard gestorben. Professor Burchard begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Privatdozent in Leipzig, um 1901 einem Ruf als Professor an die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften nach Frankfurt a. M. anzunehmen. Bei der Gründung der Universität Frankfurt im Jahre 1914 trat er als Ordinarius an diese über.

Der Wiener Landwirtschaftschemiker Zeisel †. In Wien ist der Ordinarius für Chemie an der Hochschule für Bodenkultur, Hofrat Professor Dr. Simon J. Zeisel kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben. Hofrat Zeisel ist Sudetendeutscher.

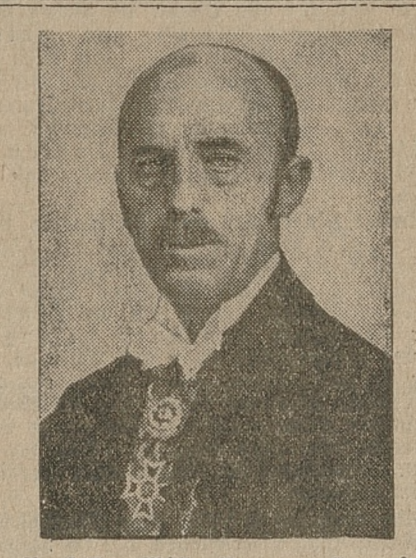
Shakespeare-Woche in Mannheim. Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Mannheimer Nationaltheater vom 18. bis 25. Juni eine Shakespeare-Woche. Voraussichtlich werden Professor Hecht, Göttingen, über „Shakespeare und die Gegenwart", Professor Keller, Münster, über „Shakespeare als Komödiendichter" sprechen. Durch das Nationaltheater sollen „Ein Sommernachtstraum", „Was ihr wollt", „König Lear", „Ein Wintermärchen" und die Opern „Othello" und „Falstaff", durch die Laienspielgruppe der Göttinger Studentenschaft „Der Widerspenstigen Zähmung" zur Aufführung kommen.

Das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein. Die Arbeiten für das Bismarck-Nationaldenkmal, das schon vor dem Kriege geplant war und auf der Elisenhöhe bei Bingen gegenüber dem Niederwald-Denkmal errichtet wird, werden jetzt in Angriff genommen. Das Denkmal soll eine Art „deutsche Akropolis" werden; eine von Säulen getragene Halle für die Regimenter, die im Weltkriege an der Westfront kämpften, wird den Hintergrund des Denkmals bilden, auch ist ein Stadion für sportliche Wettkämpfe vorgesehen.

Leibls bekanntestes Modell. Das bekannteste und am meisten reproduzierte Bild Wilhelm Leibls sind die „Frauen in der Kirche", die jetzt der Hamburger Kunsthalle gehören. Leibl hat vier Jahre daran gemalt, und das junge Mädchen im Vordergrund soll einmal eine ganze Nacht lang im Kirchenstuhl sitzen geblieben sein, um die schön gelegten Falten ihres Kleides nicht zu zerstören. Dieses Mädchen, Anna Staber und als Tochter des Zachbauern in ihrer Heimat die „Zach-Nandl" genannt, ist jetzt zu Berbling, in dessen Kirche sie gemalt worden ist, im Alter von 74 Jahren gestorben. Bis zuletzt hat sie manchen Besuchern über den großen Maler Rede stehen müssen.

Schriftschreiben und Schriftzeichnen. Eine Einführung in die Techniken von O. Eberle. (Verlag Otto Maier, Ravensburg, Preis 3 Mark.) — Das Büchlein ist das Ergebnis praktischer Erfahrungen im Schriftunterricht an Gewerbe- und Kunstschulen. Es baut auf der Grundlage der Blockschrift als dem elementaren Alphabettyp auf und weckt das Gefühl für die richtige Distanz der Buchstaben im Wort und der Wörter im Satz. Den Abschluß des Buches bilden Hinweise auf die Anpassung der Schriftarten an praktische Aufgaben mit vielerlei Schriftbeispielen; es lehrt, wie man durch gründliches Ueben zum Beherrschen des Schriftentwerfens gelangen kann.

Eindrücke und Probleme von einer abermaligen Rußlandreise 1932 von Professor Dr. Otto Hoetzsch (in Heft 1, 8. Jhg. der Zeitschrift „Ost-Europa", Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens, im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35.) — Ein sachlicher Bericht des ausgezeichneten Rußlandkenners über die Fortschritte im Industrieaufbau Sowjetrußlands, insbesondere über das technische Werden in Dnjeprostroi und Charkow, ferner über die Ernährungsschwierigkeiten, Vieh- und Fleischnot, Preise, Löhne, Währung, über Schulpolitik, Theater und kirchliches Leben.



Professor Willy Burmester †

Oberschlesisches Landestheater. Heute haben die Abonnenten 20,15 Uhr in Beuthen eine Operettenpremiere: „Schwarzwaldmädel". In Gleiwitz 20,15 Uhr „Die Nacht zum 17. April". Donnerstag wird zum letzten Male das Schauspiel „Der 18. Oktober" in Beuthen gegeben (20,15). In Kattowitz um 20 Uhr sind „Die drei Musketiere". Die nächste Opernpremiere bringt Lortzings „Undine" und das Schauspiel das Lustspiel „Alle Wege führen zur Liebe". Regie Albes.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Für die Theatergemeinde wird am Donnerstag „Der 18. Oktober", am Sonnabend Molières „Tartuffe" (zum letzten Male) und am Sonntag das Schauspiel „Die Nacht zum 17. April" gegeben. Karten werden für Mitglieder aller Gruppen ausgegeben.

Bühnenvolksbund der Jugend. Heute, Mittwoch, (20) in der Stadtbücherei Einführungsabend für „Tartuffe". Gruppe I am 21. 1.: „Tartuffe"; Gruppe II am 27. 1.: „Der 18. Oktober". Es sind noch sehr gute Plätze für beide Vorstellungen zu haben. Aussprachеabend am 31. 1. um 20 Uhr in der Stadtbücherei.

Vorspielabend. Die Literarische Vereinigung in Königshütte eröffnet ihre Tätigkeit 1933 mit einem Vorspielabend von Schülern der Musikpädagogin Elise Kafier. (Werke alter und neuer Meister für Klavier zu zwei und vier Händen, für Violine und Gesang. Einlaßkarten zu 1 Zloty und 50 Groschen für Schüler an der Abendkasse.) Der Vorspielabend findet am Freitag um 20 Uhr in der Aula des Mädchengymnasiums statt.

Rentabilitätsfragen der Landwirtschaft

Generalversammlung des Warmblut-Pferdezuchtvereins der Kreise Gleiwitz und Beuthen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Januar.

Im Haus Oberschlesien fand am Dienstag die Generalversammlung des Warmblutpferdezuchtvereins der Kreise Gleiwitz und Beuthen statt. Der Vorsitzende, Majoratsbesitzer von Guradze, Tost, begrüßte und gab einen Ueberblick über die gegenwärtige landwirtschaftliche Lage. Er hob hervor, daß es zwar den letzten Kabinetten gelungen sei, die Getreidepreise von den Weltmarktpreisen abzurücken, daß aber die reichliche Produktion an Körnerfrüchten zu einem erneuten Abgleiten der Preise geführt habe. Dazu komme der katastrophale

Zusammenbruch der Viehpreise

und der Preise für Milch und Butter, wodurch der Viehwirtschaft die rationelle Grundlage genommen sei. Die kleineren Produzenten müssen die Milch zum Preise von 6—7 Pfg. pro Liter an die Molkereien abgeben. Wenn diese Preisverhältnisse schon im Winter eingetreten seien, dann sei die Entwicklung bei Beginn der Grünfütterung nicht abzusehen. Ob und wie es der Regierung gelingen werde, die Katastrophe von der deutschen Landwirtschaft abzuwenden, sei noch nicht zu übersehen. Wie stark schon die Verschuldung der Landwirtschaft um sich gegriffen habe, sei daraus zu erkennen, daß

allein im Kreise Gleiwitz 600 Umschuldungsanträge vorliegen.

Die Landwirtschaft müsse zunächst von sich aus auf Verbilligung der Produktion bedacht sein, und das Motto für 1933 laute: durch rationelle Wirtschaft und Sparsamkeit zur Erhaltung der eigenen Scholle.

Diplomlandwirt Wosnitzok erstattete nunmehr den Geschäfts- und den Kassenbericht des Warmblutpferdezuchtvereins. Landwirt Cimander, Schönwald, empfahl den Besuch der Grünen Woche in Oppeln, zu der die Bahn verbilligte Fahrkarten ausgebe. Die Zugleistungsprüfung wird in diesem Jahr in Gleiwitz stattfinden und des näheren noch ausgeschrieben werden. Rittmeister a. D. von Schickfuß und Stallmeister Prittwitz, Cosel, setzten sich dafür ein, daß die Eignungsprüfung für Warmblutpferde über eine Strecke von 12 Kilometer stattfinde. Für Kaltblutpferde könne die bisher übliche kurze Strecke angewendet werden.

Majoratsbesitzer von Guradze nahm die

Verleihung der Ehrenpreise aus der Fohlenprämierung 1932

vor. Den Verbandspreis mit Stallplakette erhielt Johann Kotzur, Langendorf. Die Kammerpreismünze mit Stallschild und Besitzurkunde erhielten Johann Slottosch, Brzezinka, Johann Kowatzka, Gleiwitz, Michael Fabisch, Deutsch-Zernitz und Graf Henckel von Donnersmarck, Miedar. Mit der Silbernen Nadel des Reichsverbandes wurden Johann Slottosch, Brzezinka, Anton Kotitschke, Schönwald, August Klein, Wischnitz und Johann Kotzur, Langendorf, mit dem Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer, Johann Kowatzki, Gleiwitz, Michael Fabisch, Deutsch-Zernitz, Franz Suchan, Wydow, Karl Mikosch, Sarnau und Anton Kotitschke, Schönwald, ausgezeichnet.

Stallmeister Prittwitz warb, lebhaft unterstützt von Rittmeister a. D. von Schickfuß und Landwirt Cimander, für

die Reit und Fahrschule,

die vom Landgestüt in Cosel für die jungen Landwirte in sechswöchigen Kursen durchgeführt wird. Es finden drei Kurse statt, die am 1. 8., 15. 9. und 1. 11. beginnen. Dazu werden auch noch Beihilfen gegeben. Die Landwirtssöhne werden hier im Reitunterricht, im Fahren, Voltigieren, Turnen, in der Pferdezucht und Pferdepflege unterwiesen und hervorragend ausgebildet. Sie sind gut untergebracht und lernen viel Wertvolles, das sie in ihrem Beruf verwerten können. Rittmeister von Schickfuß wies auch auf die Notwendigkeit hin, Reitlehrer auszubilden.

Für den am 20. Januar in Oppeln stattfindenden Verbandstag wurden die Landwirte Paterok und Kotyrba gewählt.

Im Anschluß an die Versammlung wurden Filme über die neuzeitliche Gespannverwendung und über das Fahren vorgeführt, die lebhaften Beifall fanden.

Nährwert und Heilkraft des Honigs

Vortrag bei den Beuthener Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Im Hausfrauenverein hielt am Dienstag der Vorsitzende des Oberschlesischen Imkerbundes, Rektor a. D. Adamek, Hindenburg, einen Vortrag über „Entstehung, Nährwert und Heilkraft des Bienenhonigs". In einem geschichtlichen Ueberblick wies der Redner darauf hin, daß der Wert des Honigs in alter Zeit, namentlich im Mittelalter, mehr gewürdigt wurde. Er war früher das einzige Süßungsmittel. **Honig dürfe nie im Keller oder in Räumen mit starken Gerüchen aufbewahrt werden.** Am zweckmäßigsten sei die Aufbewahrung in Glas- oder glasierten Tongefäßen. Aus Trauben- und Fruchtzucker bestehend, enthalte der Honig 0,8 Prozent Eiweiß und 78,1 Prozent Kohlehydrate. Er hinterlasse im Körper keine Rückstände und gehe sofort in die Blutbahn über. Daher sei er leicht verdaulich. Er bilde für den Menschen eine unmittelbare Kraftquelle für Wärmeerzeugung und Arbeitsleistung, weshalb er als Stärkungsmittel, namentlich für Kinder, Sportler in hervorragendem Maße in Betracht komme. Der Heilwert des Honigs werde auch von Aerzten immer mehr anerkannt. Sogar bei Zuckerkranken seien Honigkuren mit Erfolg angewendet worden. Er eigne sich auch gut für Herzkranke und nervöse Personen.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, dankte noch besonders. Hieran schlossen sich unterhaltende Darbietungen einiger Künstler, die viel Anerkennung fanden.

Eine katholische Siedlungstagung

Beuthen, 17. Januar.

In der Pädagogischen Akademie findet am Montag und Dienstag eine Siedlungstagung statt, die von der Priesterkonferenz des Dekanats Beuthen und dem Diözesan-Caritas-Verband für die Erzdiözese Breslau veranstaltet wird. Nach einer geschlossenen Arbeitsgemeinschaft für Geistliche am Montag vormittag sind der Nachmittag und der Dienstag für öffentliche Arbeitsgemeinschaften vorbehalten, in denen u. a. der Generaldirektor der Oberschlesischen Landgesellschaft, Dr. Przyszkowski, Kammerpräsident Franzke und der Geschäftsführer der Woso, Dr. Immenkötter, sprechen werden.

Streit der Spielautomaten

Gleiwitz, 17. Januar.

Der Gastwirtsverein nahm in einer Versammlung neben der Erörterung interner Fragen und der Beratung von Anträgen für den am 20. Januar in Gogolin stattfindenden Oberschlesischen Provinzialverbandstag zu dem Antrag der Mieterpartei Stellung, **wonach die in den Gastwirtschaften aufgestellten Spielautomaten mit 50 Mark pro Apparat und Monat besteuert werden sollen.** Nach diesem Antrag, der am Donnerstag dem Stadtparlament vorliegen wird, soll diese Sondersteuer bedürftigen Mietern zugute kommen. In der gut besuchten Gastwirtsversammlung wurde erklärt, daß **die Gastwirte diese Automaten sofort aus ihren Betrieben entfernen würden, wenn die Sonderbesteuerung beschlossen werden würde.** Dadurch würde der Stadt insofern ein Schaden entstehen, als bereits jetzt für jeden Spielautomaten allmonatlich 6 Mark an die Stadt abgeführt werden. In Gleiwitz sind über 100 Automaten dieser Art aufgestellt, sodaß der monatliche Ausfall für die Stadt 600 Mark betragen würde. Dieser Automatenstreik würde sofort wirksam werden, weil ein Vertrag nicht besteht. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, daß der Beschluß des Stadtparlaments erst dann in Kraft treten kann, wenn der Magistrat diesem Beschluß beitritt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde gegen die Preise für Kohlensäure und Eis Stellung genommen. Diese Fragen werden auch den Verbandstag beschäftigen. Schließlich wurde beanstandet, daß neuerdings für die Prüfung der Notbeleuchtung in Sälen und Gastwirtschaften Gebühren erhoben werden, während dies früher nicht der Fall war.

Beuthen

* **Auch Wieschowa wünscht Straßenbahn-Erweiterung.** Infolge widriger Verhältnisse ist seinerzeit der Straßenbahnbau nur bis zum Anfang der Ortschaft gediehen. Dieser Mangel wird hier bei der ganz beträchtlichen Ausdehnung der Ortschaft immer fühlbarer. Deswegen sehnt sich die Einwohnerschaft nach einer baldigen Verlängerung der Straßenbahnlinie etwa bis zur Pfarrkirche, bezw. nach Möglichkeit bis zum Bahnhof. Damit wäre nach allgemeiner Ansicht auch eine größere Rentabilität dieses Verkehrsweges zu erwarten.

* **Heute Reichsgründungsfeier im Promenaden-Restaurant.** Die Feier der 62. Wiederkehr des Tages, an dem im Spiegelsaal zur Versailles das Deutsche Reich gegründet wurde, wird in allen Teilen des deutschen Landes würdig begangen. Der Kreiskriegerverband veranstaltet heute (Mittwoch), 20 Uhr, für alle Bürger im großen Saal des Promenaden-Restaurants eine vaterländische Weihestunde. Sie wird von Chören des Männergesangvereins Liedertafel, von Musikvorträgen der Bergkapelle Karsten-Centrum-Grube und turnerischen Darbietungen ausgeschmückt sein. Oberstudiendirektor Dr. May, der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, hält die Ansprache.

* **Schützt Kinder vor einer Betrügerin.** Eine Betrügerin, etwa 18—20 Jahre alt, 1,55 m groß, schlank, bekleidet mit schwarzem Mantel und schwarzem Hut mit schwarzem Band und schwarzen Lackstiefeln, macht sich an Kinder, die für ihre Eltern Einkäufe besorgen, heran und nimmt ihnen Geld und Ware ab, indem sie sie unter irgend einem Vorwande nach einer fremden Wohnung schickt. Die Betrügerin verspricht den Kindern auf ihre Rückkehr zu warten, verschwindet aber jedesmal. Vor ihr sei gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* **Filmabend des ADAC., Gau Oberschlesien.** Der ADAC., Gau Oberschlesien, hat im Rahmen seines Winterprogramms eine Reihe von Vortragsveranstaltungen vorgesehen und leitet diese mit einem großen Filmabend ein, der am Mittwoch, dem 25. Januar, im Hotel „Kaiserhof" in Beuthen, stattfindet. Zur Vorführung gelangen folgende interessanten Filme: „ADAC.-Auslandstourenfahrt an die Riviera", „Das stählerne Pferd", „Neues von der Zündkerze".

*

* **Beuthen 09.** Mi. Schule 5, Kurfürstenstraße, (18,30) Hallentraining für die Jugend, (20) Hallentraining für die Senioren. Do. Konzerth. (19,30) Mannschaftsabend für die Jugend, (20,30) Mannschaftsabend für die Senioren.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Teilnahme Reichsgründungsfeier (20) Promenaden-Restaurant.

* **Bund Königin Luise.** Pflichtversammlung, verbunden mit Vortrag und Theateraufführung Do. (20) Evang. Gemeindeh.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Mi. (19,45) Singen Promenaden-Restaurant.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Heute (16) Großmütterversammlung Evang. Gemeindeh.

* **Turnpädagogische Arbeitsgemeinschaft.** Mi. (17 bis 19) Turnhalle Pädag. Akademie.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Mi. (20,15) Konzerth. Hauptvers.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Do. (16) bei Schmatloch, Ring, Ecke Ritterstraße.

* **KKS. St. Hubertus.** So. (20) Generalvers. Pakusa.

* **KKV.** Do. (20,30) Tucherausschank Geschäftssitzung.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Zug.** Mi. (20) Beteiligung Reichsgründungsfeier.

* **Jung-KKV.** Mi. (20) Ringabend mit Vortrag: „Sozialpolitik aus berufsständischer Sicht".

* **Turnverein Vorwärts.** Teilnahme Mi. (20) Reichsgründungsfeier Promenaden-Restaurant.

*

* **Capitol.** Heute, Mittwoch, Premiere! „Erste Mädchenliebe" (8 Mädels im Boot) mit Karin Hardt, Theodor Loos und Helmuth Kionka. Ein Film der ersten Mädchenliebe, ein Film von Liebesfreud und Liebesleid. Zweiter Tonfilm: Das amüsanteste Lustspiel des Jahres „Wie kommen die Löcher in den Käse?". Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Erwerbslose nachmittags halbe Preise. Jugendliche haben keinen Zutritt.

* **Deli-Theater.** Heute Wiedereröffnung nachmittags 6,30 Uhr mit dem großen Programm „Die Herren vom Maxim" mit Lee Parry, Karlweiß, Riemann, Slezak.

Rokittnitz

* **Eröffnung des Erwerbslosen-Schulungskursus.** Auf Veranlassung der „Dinta" in Düsseldorf wurde dieser Tage mit Unterstützung der Gräfl. von Ballestremschen Verwaltung ein Schulungskursus für erwerbslose Belegschaftsmitglieder der Gemeinden Rokittnitz, Stollarzowitz, Friedrichswille und Wieschowa eröffnet. Die Zahl der Kursusteilnehmer beträgt 44. Von der auf 4 Stunden täglich festgesetzten Unterrichtszeit werden 3 Stunden für praktische und eine Stunde für theoretische Ausbildung verwandt. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die von der Gräfl. von Ballestremschen Verwaltung für vorstehende Zwecke zur Verfügung gestellten 2 Räume der Bauhofbaracke in der Kolonie herzurichten. Den Teilnehmern an diesem unentgeltlichen Kursus wird auch kostenlos ein warmes Frühstück geboten und voraussichtlich auch ein Mittagessen. Nach dem Ausbau der Unterrichts- und Werkräume werden praktische Arbeiten an Maschinen ausgeführt. Bei Zunahme der Kursusteilnehmer erfolgt Einrichtung einer weiteren Unterrichtsklasse.

* **Elternabend der DJK.** Zwecks Förderung der Vereinsinteressen veranstaltete die Jugendkraft einen gelungenen Elternabend mit einem recht abwechslungsreichen Programm. Darunter waren kurze Theateraufführungen, turnerische Darbietungen und humoristische Vorträge. Den Abschluß des schönen Abends bildete ein Tanzkränzchen.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Friseur-Zwangsinnung Hindenburg bestand der Friseurlehrling Richard Kowalski die Gehilfenprüfung mit „Gut".

* **Kath. Handwerkerverein.** In der Hauptversammlung des Handwerkervereins unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dirschlag wurde der alte Vorstand mit einer Ausnahme wiedergewählt. 1. Schriftführer wurde Bäckermeister Much. Am 29. Januar findet ein Faschingsvergnügen statt.

* **Schützenverein.** Nach Durchberatung und Genehmigung der neuen Satzungen erfolgte erstmalig nach ihren Vorschriften die Neuwahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender Zahnarzt Dr. Kloffek, 2. Vorsitzender Inspektor Michallik, 1. Schriftführer Lehrer Oleschko, Kassierer Kaufmann Wonicz, Schützenmeister Steiger Pelka. Die übrigen Aemter brachten unwesentliche Veränderungen.

Gleiwitz

* **Jubiläumsfeier der Lokomotivführer.** Die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Anwärter, Sparte der Werkmeister, Bezirk 14, Oppeln, beging im Evangelischen Vereinshaus ihr 25. Jubiläum. Unter den Ehrengästen sah man außer den Jubilaren als Vertreter der Reichsbahn Reichsbahnrat Sassenfeld, Baumeister Splitt, Amtmann Fricke, Oberinspektor Zwillich und die Inspektoren Thomas, Kalisch, Juretzka und Brandt. Nach einem von Fräulein Gottwald vorgetragenen Prolog hielt der 1. Vorsitzende der Gewerkschaft, Lokomotivführer Eugen Lwowski, die Festansprache. Die Gesangsabteilung brachte unter der Leitung ihres Dirigenten Kiesewetter gut einstudierte und fein abgetönte Männerchöre zu Gehör, und Potyke erfreute durch einen launigen Gesangsvortrag. Der rhythmische Damenreigen (Brunner) fand beifällige Aufnahme, und die humoristische Duo-Szene „Der neue Johann" erregte große Heiterkeit. Der nun anschließende Tanz hielt Mitglieder und Gäste bis zum Morgengrauen harmonisch zusammen.

* **Jahresversammlung der Moltkefüsiliere.** Der Verein ehemaliger Moltkefüsiliere (38er) hielt seine Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß es dem Verein unter der Leitung des Vorsitzenden, Kaufmanns Remiorz, gelungen ist, trotz der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse Erfolge zu erringen. Nach Erteilung der Entlastung wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Der Verein feiert am 18. Februar sein 20jähriges Bestehen, das in besonderer Weise begangen werden soll. An die Hauptversammlung schloß sich eine Einbescherung der Kinder an, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde und helle Freude auslöste.

* **Siegerfeier bei VfB.** Der Verein für Bewegungsspiele 1910 Gleiwitz veranstaltete einen Kommers, der als Siegerfeier für die Gaumeister der Alten Herren und der 1. Jugend gedacht war. Der 1. Vorsitzende Nahler hatte die Veranstaltung in bekannter Weise gut vorbereitet, sodaß sie einen erfolgreichen und harmonischen Verlauf nahm. An dem Kommers nahm auch Schiedsrichter-Dezernent Wronna, Oppeln, teil.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Im weiteren Verlauf der Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, worüber bereits berichtet wurde, erteilte die Versammlung dem Vorstand Entlastung. Die aus dem Vorstand turnusmäßig ausscheidenden Beisitzer, und zwar Sanitätsrat Dr. Blumenfeld, Baumeister Koban und Kaufmann Tichauer wurden einstimmig wiedergewählt. Der Haushaltsplan für 1933 wurde einer Kommission zur Durchberatung überwiesen.

* **112 403 Einwohner.** Im Dezember war ein weiteres Anwachsen der Bevölkerungsziffer zu verzeichnen. Sie stieg im Laufe des vergangenen Jahres von 110 943 auf 112 403 Köpfe. Im Dezember wurden 155 Geburten und 104 Sterbefälle sowie 38 Eheschließungen von den Standesämtern beurkundet.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Mit einem recht stimmungsvollen „Glatt Eis" eröffnete gestern das H. O.-Kabarett in Anwesenheit der zur Zeit in Oberschlesien weilenden Deutschen Eiskunst-Läufer sein neues Programm. Der hiesige Eislaufverein hatte seine auswärtigen Gäste zu einer Festvorstellung ins H. O.-Kabarett eingeladen, an der Oberbürgermeister Dr. Geisler sowie Mitglieder des Gleiwitzer Eislaufvereins teilnahmen. Auch dieses Programm wird wiederum von Willi Kahm, dem humorvollen Ansager und launigen Spaßmacher, geführt. Seine Solodarbietungen rufen stürmische Heiterkeit hervor, sie sind originell und spaßig. Mella, die tanzende und musizierende Jongleuse, darf auf ihre fast einzigartig dastehenden Leistungen ganz besonders stolz sein. Bisher ist es nur Männern gelungen, auf diesem Gebiet Spitzenleistungen zu vollbringen. Ihre Darbietungen sind von einer meisterhaften Sicherheit getragen. Rose und Red, die Exzentric-Tänzer, finden bei ihren Stepptänzen sowie den grotesk-exzentrischen Vorführungen, die von einer blendenden Technik, Geschwindigkeit und hoher Schulung ausgezeichnet sind, einen überaus reichlichen, wohlverdienten Beifall. Lilly Gaal, die lustige Tanzsoubrette, tanzt, singt und scherzt in recht charmanter Weise. Das mondäne Tanzpaar Heinrici-Martie erfreut auch in diesem Programm durch Schönheit und Eleganz ihrer neuesten Gesellschaftstänze. Fred Kuhnert spielt lustig und flott, wie immer zum Tanz, der gestern abend ganz besonders zu seinem Recht kam. Obwohl das Kabarett bis auf den letzten Platz von den „Eisläufern" gefüllt war, soll die Stimmung alles weniger als „eisig" gewesen sein.

Peiskretscham

* **Reichsgründungsfeier des Kriegervereins.** Der Kriegerverein hielt im Hotel Meyer die Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Feike, begrüßte. Auf die Gründung der Ortsgruppe der Technischen Nothilfe wurde aufmerksam gemacht. Biallas leitet als Alterspräside die Wahl des 1. Vorsitzenden. Der 1. Vorsitzende Feike wurde einstimmig wiedergewählt. Als Beisitzer wurden hinzugewählt Jaskolla, Kollender und Hannemann. Zum Standartenträger wurde Nowak, zu seinem Stellvertreter Tscherner gewählt. Vorsitzender des Vergnügungsausschusses wurde Materne. Zum ständigen Berichterstatter wurde Schalast gewählt. Im Anschluß an die Hauptversammlung wurde eine Reichsgründungsfeier abgehalten. Wartini hielt den Vortrag.

Hindenburg

* **Auszeichnung im Kyffhäuserverband.** In der Generalversammlung des Kyffhäuser-Verbandes wurden elf Mitglieder mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Kreisgruppe in den Versorgungsangelegenheiten ihrer Mitglieder erfolgreich gearbeitet hat. Die Neuwahl ergab als Vorsitzende: Malermeister Pawlik, Markscheider Bobisch, als Geschäftsführer Edlinger, Schriftführer Cebulla, Linhardt und Cypris Kassierer.

* **Quartals-Versammlung der Schuhmacher-Innung.** Für den Lehrlingsschlichtungsausschuß im Innungsausschuß wurden als Meisterbeisitzer Anlauf und Buchta bestellt. Obermeister Skrzypek gab die Weisungen des Regierungs-

Eröffnungsabend der Beuthener Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde

Vor einer unerwartet zahlreichen Hörerschaft eröffnete am Montag abend Verlagsdirektor Scharke den ersten Informations- und Diskussionsabend. Nach Begrüßung der Förderer und Gäste der Arbeitsgemeinschaft, der Herren Direktor Sagan, Kaufmann Foerster und Handelsgerichtsrat Steinitz, und nach grundlegenden Ausführungen über Charakter und Ziele der geplanten Veranstaltungen, sprach der Vortragende ausführlich zu dem Thema **„Was ist Werbung?"** In tiefschürfender Weise erläuterte er die Einflüsse werbender Faktoren auf religiösem und politischem, künstlerischem und wissenschaftlichem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete. **Die kulturelle Entwicklung der Menschheit ist entscheidend bestimmt durch Großtaten der Werbung.** Von den religiösen Führergestalten des Alten Testaments über die Apostel und Kirchenhäupter der christlichen Religion bis zu Kant und Fichte, von Perikles über Cicero und Caesar bis zu den Staatsführern der Gegenwart geht die Linie der Menschen und Dinge bezwingenden Sprach- und Werbegewalt:

die Geschichte der Werbekunst ist zugleich eine Geschichte der Rhetorik.

Auch unsere heutige Zeit ist erfüllt von den weltanschaulichen Spannungen und Gegensätzen, die mit den Waffen des Geistes ausgefochten werden. Gandhi, als Propagator der non violence gegenüber der englischen Oberherrschaft, Mussolini als der historisch gewordene Künder des faschistischen Gedankens — zwei große Figuren auf dem Schachbrett der Werbung.

Die im werbenden Worte schlummernde dynamische Gewalt bedeutet eine ernste moralische Verpflichtung für den Werber, sich dieses wichtigen Werkzeugs nur im Dienste der Wahrheit zu bedienen. Auch der Kaufmann aller Zeiten hat sich der Werbung oder „Reklame" für seine geschäftlichen Zwecke bedient. Gegenwärtig erleben wir besonders häufig

neue Formen der Gemeinschaftswerbung.

So werben z. B. die Lebensversicherungs-Gesellschaften, die Winzer („Trinkt deutschen Wein"), die Früchte-Importeure („Eßt mehr Früchte") und die Seefischereien („Eßt Fisch, dann bleibt ihr schlank, gesund und frisch"). Auch in Aerzte- und Anwaltskreisen mehren sich die Stimmen für eine kollektive Werbung, und die Apotheken sind bereits mit gutem Beispiel auf diesem Gebiete vorangegangen. Die Not der Gegenwart, die geschrumpfte Kaufkraft der breiten Massen zwingt zu gemeinsamer Abwehr der daraus drohenden Gefahren für die verschiedenen Berufsgattungen.

Aber auch der Einzelkaufmann sieht ein, daß ihm gebratene Tauben heute nicht mehr in den Mund fliegen, und deshalb steigt die Erkenntnis, daß die

planmäßige Werbung zu den wichtigsten Mitteln zur Aufrechterhaltung und Belebung des Warenaustauschs gehört.

Werbung ist praktische Ankurbelung, ist betätigter Optimismus und legt Zeugnis von einem gesunden Selbstvertrauen des Kaufmanns ab.

Das zweite Referat hielt Walter Horn in Gestalt einer Reportage über die gegenwärtigen Leistungen unserer heimischen Geschäftswelt auf werblichem Gebiet. Fassaden- und Schaufenster-, Licht- und graphische Werbung wurden einer ausführlichen kritischen Betrachtung unterzogen. Die anschließende Aussprache erbrachte eine Fülle von Anregungen und kritischen Urteilen, die das bedeutende Ausmaß der zur Behandlung stehenden werblichen Themen deutlich herausstellten. Die Herren Foerster und Steinitz äußerten sich insbesondere auch über den Lichtstreik, über die zweckmäßige Einrichtung der Inventur- und Saisonverkäufe usw. In später Stunde erst trennte man sich, und sämtliche Teilnehmer waren von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser zwanglosen Informationsabende überzeugt. Man beschloß, sich jeden Montag in den Räumen der Handelsschule zu versammeln.

Reichsgründungsfeier im Beuthener Evangel. Männerverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Bis auf den letzten Platz war das Volksheim im Evangelischen Gemeindehaus gefüllt, ein Beweis für die zunehmende Zugkraft der Veranstaltungen des Evangelischen Männervereins. Mit herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende, Superintendant Schmula, die Versammlung und wies darauf hin, daß nach einem schönen und lieben Brauch der Verein auch dieses Jahr der vor 62 Jahren erfolgten Reichsgründung in einer Feierstunde gedenken wolle. Darauf brachte der Posaunenchor des Jungmännervereins einen Choral zu Gehör, der festliche Stimmung in den Zuhörern weckte, die durch die schöne Serenade von Franz Schubert, von Helmut Wittig (Violine) und Rudi Dienwiebel (Klavier) mit reichen Verständnis und guter Technik vorgetragen, verstärkt wurde. Mit dem von Juliane Hahn-Seida gesprochenen Gedicht von Max v. Schenkendorff „Im Vaterland", wurde die Stimmung bewußt zum Höhepunkt des Abends hingeführt.

Das war die rechte Grundlage zu der von heißer Vaterlandsliebe getragenen Festansprache des Vereinsmitgliedes Majors von Zerboni di Sposetti. In einem geschichtlichen Rückblick ließ der Redner die Geschicke des Deutschen Reiches, des Reiches der römischen Kaiser deutscher Nation an den Hörern vorüberziehen und zeigte, wie dieses Reich an einem inneren Zwiespalt zugrunde gehen mußte. 1806 hat Franz II. die Deutsche Kaiserwürde für erloschen, das Reich für aufgelöst erklärt. **Aber die Sehnsucht der Deutschen nach politischer Einheit war geblieben.** Schon 1848 wurde dem Preußenkönig Friedrim Wilhelm IV. die Kaiserwürde angeboten. Aber noch sollte es fast 23 Jahre dauern, bis der Bayernkönig Ludwig dem König Wilhelm von Preußen die Kaiserkrone antrug und am 18. Januar 1871 das zweite deutsche Kaiserreich proklamiert wurde. Rascher Aufstieg, Macht, blühender Handel und Wandel, Kolonien in allen Erdteilen waren dem neuen Reich in kurzer Zeit beschieden, aber mit diesen Folgen, dieser Machtfülle wuchs der Neid der Feinde. Der Weltkrieg erfüllte das Streben unserer Feinde, die Kaiserkrone rollte in den Staub. Sofort machte sich das Fehlen einer Spitze geltend, Parteizerrissenheit und Zügellosigkeit machten sich breit. **Während in der Kaiserzeit von 1871 bis 1916, in 45 Jahren, fünf Kanzler amtierten, durchschnittlich also ein Kanzler 9 Jahre im Amt war, amtierten in den 13 Jahren von 1919 bis 1932 20 Kanzler mit einer durchschnittlichen Dienstzeit von 8 Monaten.** Die Folgen der Gesinnungswandlung sind nicht ausgeblieben, und sie tragen mit die Schuld an unserem heutigen Unglück. Aber es sind glücklicherweise große Teile des Volkes gesund geblieben und haben sich zusammengefunden in den vaterländischen und religiösen Vereinen, wo sie am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten. Die Jugend sucht nach neuen Formen, nach einer neuen Zukunft Sie muß erarbeitet, erkämpft werden. Doch das Ziel lohnt den Einsatz aller Kräfte, das dritte Deutsche Reich. Schlichter und einfacher als das Kaisererich von 1871 wird sein Fundament sein die Gottesfurcht der Nation,

seine Mauern heißen Vaterlandsliebe des Volkes,

sein Halt das feste Gebälk einer unbestechlichen Beamtenschaft, sein Schirm ein Volksheer aus Deutschlands besten Söhnen, sein Schmuck die Fahne schwarz-weiß-rot und die Krone als Sinnbild deutscher Einigkeit und Stärke.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, und inbrünstig klang aus allen Kehlen das Deutschlandlied auf. Mit herzlichen Worten dankte Superintendent Schmula dem Redner für seine erhebenden Ausführungen und Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida dafür, daß er durch Gewinnung des Herrn v. Zerboni als Festredner und die Zusammenstellung des Programms den Mitgliedern des Vereins eine solche Feierstunde beschert habe.

Nach kurzer Pause leitete ein Impromptu von Franz Schubert, wiederum vorgetragen von H. Wittig und R. Dienwiebel, sowie der gemeinsame Gesang des Liedes „Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ" zum zweiten Teil der Veranstaltung über, einem Vortrag des Diakons Wengler über

„Leben und Treiben im Ev. Johannesstift in Spandau".

Gegründet 1858 in Plötzensee bei Berlin, mußte das Johannesstift im Laufe der Jahre dem Berliner großen Hafen weichen und nach dem Spandauer Stadtforst übersiedeln, wo es großzügig angelegt wurde. Da sind das Brüderhaus, die Wichern, und die Wohlfahrtsschule, in denen die Kampftruppen für den geistigen Kampf gegen Freidenker- und Gottlosenverbände, Kommunisten und Sozialisten ausgebildet, für soziale und Wohlfahrtsarbeit geschult werden. In 70 wohlgelungenen Bildern rollte das Leben und Treiben in dem Johannesstift und seinen einzelnen Anstalten an den Zuhörern vorbei. Mit dem gemeinsamen Lied: „Rüstet euch, ihr Christen" fand die eindrucksvolle Veranstaltung ihr Ende.

präsidenten bezüglich Bekämpfung der Schwarzarbeit bekannt. Ueber das Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit wurden lebhafte Klagen laut. Obermeister Skrzypek verzieht im Frühjahr nach Neiße und legte sein Amt daher nieder. Die Mitglieder Buchta und Wieczorek wurden in die Gesellenprüfungskommission gewählt. In der Aussprache wurde festgestellt, daß ein Betrieb bei Verwendung elektrischer Kleinmotoren nur dann reichsunfallversicherungspflichtig ist, wenn die Antriebskraft mindestens 500 Watt beträgt, doch sind Ausputzmaschinen ohne Rücksicht auf Antriebsstärke versicherungspflichtig. Schuhwarengeschäfte, die nicht nur eigene Ware, sondern anderwärts bezogene in ihren angegliederten Werkstätten reparieren, werden neuerdings zu den Handwerkskammerbeiträgen herangezogen.

* **Die Sattler protestieren.** In der Sattler- und Lackierer-Zwangs-Innung beschloß die Quartalsversammlung, beim Magistrat Vorstellungen zu erheben, weil bei Vergebung einschlägiger Arbeiten nicht Innungsmitglieder berücksichtigt wurden.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag einmalige Aufführung des Schauspiels „Die Nacht zum 17. April" von Zilahy.

* **5. Stiftungsfest des Post-Sportvereins Hindenburg (Oberschl.).** Der Post-Sportverein feiert sein 5. Stiftungsfest im Kasino der Donnersmarckhütte in Form eines Sportfestes. Hierzu waren Vertreter vom Post-Sportverein Oppeln erschienen. Der Abend wurde durch einen Prolog (Frl. Witte) eingeleitet. Der 1. Vorsitzende, Oberpostsekretär Köhler, hielt die Begrüßungsansprache und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Die Anwesenden sangen hierauf das Deutschlandlied. In den Tanzpausen führten die einzelnen Sportabteilungen gymnastische Uebungen, Reigen und Volkstänze auf. Sport aus alter Zeit in humorvoller Darstellung löste förmliche Lachsalven aus. Die Leitung der männlichen Abteilung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden, die der Damenabteilung in den Händen von Frl. Charlotte Fieber, Sportlehrerin. Sämtliche Darbietungen ernteten starken Beifall.

* **Reichsgründungsfeier.** Der Kreis-Kriegerverband veranstaltet am 22. Januar, 15 Uhr, im Saale der Donnersmarckhütte eine Reichsgründungsfeier. Die Vereine versammeln sich um 14 Uhr zum geschlossenen Abmarsch am Reitzensteinplatz.

* **Anmeldungen zu den Mittelschulen.** Die Anmeldungen zu den Mittelschulen können schon jetzt werktäglich von 8 bis 13 Uhr in den Amtszimmern der Anstaltsleiter erfolgen, und zwar: a) für Alt-Hindenburg und den Stadtteil Biskupitz in der Szczeponik-Mittelschule; b) für den Stadtteil Zaborze Kronprinzenstraße 499. Die Klassen der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz werden voraussichtlich mit Ausnahme der zwei obersten zu Beginn des neuen Schuljahres aufgelöst werden müssen. Die Schüler und Schülerinnen der aufgelösten Klassen würden der Szczeponik-Mittelschule zugeteilt werden. Neuanmeldungen von Kindern aus dem Stadtteil Biskupitz für die Sexta können daher nur in der Szczeponik-Mittelschule entgegengenommen werden. Die Aufnahme in die Sexta erfolgt ohne besondere Prüfung auf Grund des von der Volksschule ausgestellten Gutachtens unter der Bedingung der Bewährung.

* **Generalversammlung der Reichszollbeamten.** In der Generalversammlung der Reichszollbeamten trug nach einem Jahresrückblick des Vorsitzenden, Zollsekretärs Heptner, Schriftführer Brysch den Jahresbericht vor. Die Bezirkstagung wird in diesem Jahre in Hindenburg stattfinden. In den Vorstand wurden gewählt: Zollsekretär Heptner, 1. Vorsitzender; Zollassistent Scheiblich, 2. Vorsitzender; Zolloberwachtmeister Brysch, Schriftführer; Zollsekretär Karkosch, Kassierer. Der Verbandsvorsitzende Elsner, Neiße, sprach über das 100jährige Bestehen der Zollverwaltung und die aufopferungsvolle und oft gefährliche Tätigkeit der Zollbeamten an der Ostgrenze des Reiches.

Ratibor

* **Priv. Schützengilde.** Die Jahreshauptversammlung der Priv. Schützengilde findet Freitag abend im Schützenhause statt.

* **Amtsgericht.** Gerichtsassessor Dr. Beck vom Amtsgericht ist vom 14. Januar ab an das Amtsgericht in Cosel abgeordnet worden. An seine Stelle ist Gerichtsassessor Dr. Krahl vom Amtsgericht in Cosel an das Amtsgericht in Ratibor abgeordnet worden.

* **Verein ehem. Realgymnasiasten.** Zur allgemeinen Freude konnte an diesem Abend der 1. Vorsitzende B. B. Wilhelmi Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich begrüßen, der sich erfreulicherweise zu einem Vortrage über die **„Bildungsgüter und Bildungsziele der Realanstalten und die Pflege realistischer Bildung in unserer Stadt"** erbeten hatte. Er brachte geschickt und lebendig, mit statistischen Unterlagen belegt, Gedanken zu den einzelnen höheren Schulsystemen mit ihren Zwecken und Zielen. Besonders beschäftigte er sich auch mit dem Ausbau des Reformrealgymnasiums, das er als notwendig für eine Stadt wie Ratibor hinstellte. Außerdem kam er auf die überaus großen räumlichen Schwierigkeiten der Unterbringung der Anstalt und ihre Auswirkung auf den gesamten Schulbetrieb zu sprechen. Ungeteilter Beifall und eine rege Aussprache zeigten dem Redner, daß er mit seinem überaus tiefgründigen und fesselnden Vortrage viel Neues und Interessantes geboten hat.

Groß Strehlitz

* **Jahreshauptversammlung des Kriegervereins.** In der Jahreshauptversammlung des Kriegervereins hielt der Vorsitzende, Apothekenbesitzer Pichulek, die Begrüßungsrede. Die alten Soldaten leisteten ein Treuegelöbnis zur Heimat und Vaterland. Strafanstaltsinspektor Rauschel als Schriftführer erstattete den Jahresbericht. 20 Kameraden wurden durch Auszeichnungen besonders geehrt. Das vom Kyffhäuserbund gestiftete Ehrenkreuz 1. Klasse erhielten Böhm und Grieger, das Ehrenkreuz 2. Klasse Michalczyk, Zylka, Bilzer, Knappik, Kozlik, Sackser, Pawailek, Piontek, das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft Franz Nowak, Kowohl, G. Höflich, Ettel, Lohstötter, Kiwus, Kallus, Jakob Nowak, Angreß und Pessier. Gemäß der Tradition des Kyffhäuserbundes, Kameradschaft zu pflegen und dem Bedürftigen zu helfen, wurden auch im abgelaufenen Jahre notleidende Mitglieder und Witwen unter-

Wir wissen, wie unangenehm es ist,

wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt. Die Bestimmungen der Post über das Einziehen des Bezugsgeldes lassen aber Ausnahmen nicht zu. Deshalb machen wir unsere Postbezieher darauf aufmerksam, daß der Briefträger in diesen Tagen zwecks Abholung des Februar-Bezugsgeldes der „Ostdeutschen Morgenpost" vorspricht.

Muß der Polizeibeamte seinen Namen nennen?

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reichs für das Preußische Ministerium des Innern in einem Runderlaß an die Polizeibehörden folgende Anordnung getroffen:

Wiederholte Klagen darüber, daß Schutzpolizeibeamte auf Ansuchen die Angabe von Namen und Dienstnummer unter nichtigen Vorwänden verweigern, lassen die Vermutung aufkommen, daß sich in der Praxis vielleicht eine unzutreffende Auslegung darüber eingebürgert hat, wann eine „offensichtlich beabsichtigte Behinderung einer Amtshandlung" durch die Frage vorliegt. **Beamte, die sich der Angabe ihres Namens oder ihrer Dienstnummer auf Ansuchen zu entziehen versuchen, wenn diese Angabe ohne offensichtliche Behinderung möglich ist, handeln sehr kurzsichtig.** Sie vermehren nicht nur ihre persönlichen Schwierigkeiten im Augenblick, sondern sie schädigen auch das Ansehen der Polizei. Die Beamten müssen diese Pflicht peinlich genau und — wie es in der Vorschrift ausdrücklich heißt — ohne Empfindlichkeit erfüllen. Durch Hinweise, die das Verständnis der Beamten in dieser für das Ansehen der Polizei wichtigen Frage wecken, soll möglichst rasche Abhilfe geschaffen werden. Dazu bemerkt der Erlaß besonders, daß die Beamten die Fragen nach Namen und Dienstnummer umso eher beantworten werden, je mehr sie das Vertrauen zu ihren Dienstvorgesetzten aller Grade haben können, daß sie gegen unbegründete Beschwerden unbedingt in Schutz genommen werden.

Hubert Gallwas-Schwindelinski geht 3 Jahre ins Gefängnis

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Januar.

Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz gelangte am Dienstag der Prozeß gegen die Gründer der Ostdeutschen Möbel- und Eigenheim-Baugenossenschaft in Hindenburg, die Brüder Hubert und Heinrich Gallwas und deren Söhne Walter und Heinz Gallwas zum Abschluß. Assessor Dr. Dettmann führte in seinem Plädoyer aus, daß sämtliche Angeklagten sich des fortgesetzten Betruges schuldig gemacht hätten, indem sie zum Eintritt in die Genossenschaft aufforderten und die Mitglieder der Genossenschaft durch Vorspiegelung falscher Tatsachen immer wieder zu weiteren Einzahlungen verleiteten. Hubert und Heinrich Gallwas haben sich überdies der Untreue im Sinne des Genossenschaftsgesetzes schuldig gemacht, da sie bewußt zum eigenen Vorteil handelten. Ferner haben beide Unterschlagungen begangen. Walter Gallwas sei der Beihilfe, Hubert Gallwas überdies der schweren Urkundenfälschung schuldig. Assessor Dr. Dettmann führte weiter aus, daß das Urteil mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zugreifen müsse, da hier

ein Unternehmen zu dem eindeutigen Zweck aufgezogen worden sei, den Gründern Vorteile zu verschaffen.

Zahlreiche einfache Leute seien um ihre letzten Pfennige gebracht worden. Hubert Gallwas sei als der Haupttäter anzusehen. Als die Polizei eingriff, habe Hubert Gallwas noch einen Vertrag ausgearbeitet, der seinem Sohn Walter noch Vorteile von der Genossenschaft verschaffen sollte. Dieser Vertrag ist zurückdatiert worden, aber es wurde irrtümlich die letzte Wohnung der Familie darauf vermerkt, die sie damals noch nicht bezogen hatte.

Der Strafantrag lautete für Hubert Gallwas auf 3 Jahre, 6 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; für Heinrich Gallwas auf 2 Jahre Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe; für Walter Gallwas auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; für Heinz Gallwas auf 1 Jahr Gefängnis. Für Hubert und Heinrich Gallwas wurden außerdem 3 Jahre Ehrverlust und die sofortige Verhaftung beantragt.

Das Gericht faßte alsbald den Beschluß, Hubert Gallwas in Untersuchungshaft zu nehmen. Er sollte auch in der Mittagspause das Gerichtsgebäude nicht mehr verlassen. Am späten Nachmittag verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Przikling

das Urteil.

Hubert Gallwas wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu weiteren 20 Tagen Gefängnis, Heinrich Gallwas zu 1 Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu weiteren 15 Tagen Gefängnis, Walter Gallwas zu 1 Jahr Gefängnis, Heinz Gallwas zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Hubert Gallwas wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Heinz Gallwas wurde, weil er die Tat nicht aus verbrecherischer Neigung begangen hat, eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugebilligt.

Rettet die kinderreiche Familie!

Die verzweifelte Lage vieler Familien und der dadurch bedingte Rückgang in der Volkskraft hat den Reichsbund der Kinderreichen veranlaßt, zum Reichsgründungstage sich mit einem öffentlichen Aufruf an das ganze Volk zu wenden. Die kinderreichen Familien stützen sich dabei auf die Tatsache, daß **nach den statistischen Feststellungen die Geburtenzahl bei 1000 Einwohnern schon von 42 auf 16 gesunken ist und daß von den jungen Ehen der letzten 5 Jahre 40 Prozent kinderlos geblieben sind.** Das ist nicht verwunderlich, da nicht allein die Entwicklung der Wirtschaft die Erhaltung einer großen Familie immer mehr erschwert, sondern auch Gesetze und Verordnungen von Jahr zu Jahr kinderfeindlicher geworden sind. Ob gewollt oder ungewollt, jedenfalls aber sind tatsächlich die Kinderreichen mit Abgaben im Verhältnis weit stärker belastet als weniger Kinderreiche und Kinderlose. Durch die heute übliche, merkwürdige Art der Fürsorge ist es möglich, daß körperlich oder geistig kranke Menschen und Gefangene in Zuchthäusern sorglos leben können und bestens verpflegt werden, während für die Entwicklung gesunder, braver Menschen keine Mittel vorhanden zu sein scheinen und die Blüte des Volkes — die Kinder — infolgedessen zum Teil verkommen müsse. Der Bund der Kinderreichen fordert deshalb unter Hinweis auf Artikel 119 der Reichsverfassung einen Ausgleich der Familienlasten, eine gerechte Berücksichtigung der vom Familienoberhaupt abhängigen Menschenzahl bei Steuern und Abgaben, auf Grund des Art. 155 der Reichsverfassung eine ihren besonderen Bedürfnissen entsprechende Wohnungsfürsorge, da die kinderreichen Familien als Mieter überall abgewiesen werden, sowie staatliche Erziehungsbeihilfen unabhängig von Lohn und Gehalt.

stützt. Im Provinzialverband Schlesien des Kyffhäuserbundes wurden 66 400 Mk. an Unterstützungen gezahlt. Der Verein Gr. Strehlitz konnte 500 Mk. und 55 Zentner Kohle verteilen. In den Ersatzwahlen des Vorstandes wurden auf die Dauer von 3 Jahren Amtsgerichtsrat Loewe als 2. Vorsitzender, Strafanstaltshauptmann Hellmann als 2. Kassierer, Major Edlinger, Schneidermeister Dreja, und Reichsbahnobersekretär Bilzer als Beisitzer gewählt. Es wurde beschlossen, die Reichsgründungsfeier am Sonntag, dem 22. Januar, im Saale der Brauerei Dietrich abzuhalten.

Leobschütz

* **Kreisversammlung des Christl. Bauernvereins.** Diese Versammlung wurde zu einer machtvollen Kundgebung des Bauern in seinem Kampfe um Haus und Hof. Direktor Bürger, von der Baumschule Schlauphof bei Liegnitz, sprach über **„Wege zur Gesundung des bäuerlichen Berufsstandes"**. Dr. Wild, Berlin, vom Christl. Bauernverein, kritisierte die einseitigen Hilfsmaßnahmen der Regierungen Papen und Schleicher.

Kreuzburg

* **Unglücksfall beim Rodeln.** Auf der gefährlichen und engen Rodelbahn in Brinitze bei Konstadt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Melker Breiter raste, auf einem Rodelschlitten liegend, die Bahn herunter und stieß gegen einen Baum. Hierbei zog er sich schwere innere Verletzungen zu, sodaß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Webwarenhaus Heinrich Cohn eröffnet am Freitag seinen großen Inventar-Verkauf. In der richtigen Erkenntnis, daß außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Taten erfordern, hat genannte Firma durch Tiefstsenkung der Preise bei gleichbleibender und gesteigerter Güte der Waren Spitzenleistungen hervorgebracht. Die Auswahl der Angebote ist so getroffen, daß nur gesuchteste Waren zu Sonderpreisen zum Verkauf gestellt werden. Kleiderstoffe aus Wolle, Kunstseide und reiner Seide, Ausstattungswaren aus ersten deutschen Leinen- und Baumwollwebereien sind in riesigen Posten dem Inventur-Verkauf eingereiht worden. Auch der billigste Preis sichert dem Käufer einen wertvollen Artikel. Sehr interessant ist die Schaufenster-Ausstellung genannter Firma in ihrem Geschäftslokal.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Zwei in einem Auto" in der Schauburg

Dieser Film bringt in einer gut unterhaltenden Weise ein musikalisches Lustspiel mit hübschen Schlagern, netten Ueberraschungen und viel Fröhlichkeit. In der Hand des ausgezeichneten Komikers Richard Romanowskys, der einen neu gebackenen Autobesitzer darstellt, wird die Autohupe eine Quelle ungetrübter Heiterkeit. Seine Partnerin, Magda Schneider, spielt außerordentlich lebhaft und bringt in die freundliche Handlung reiche Abwechslung. In anderen Hauptrollen wirken Karl Ludwig Diehl und Ernst Verebes. Vorgeführt wird noch der überaus spannende und wirkungsvoll aufgezogene Kriminal-Tonfilm „Der Zinker", der in die Londoner Unterwelt führt.

„Die Nacht ohne Pause" in den Thalia-Lichtspielen

Bei dieser Kleinstadthumoreske stehen Max Adalbert und Siegfried Arno im Vordergrund. Daß mit diesen beiden Helden des Lustspiels viel Stimmung, Trubel und Humor gemacht wurde, bedarf kaum noch der Bestätigung. Man ist entzückt von den Verwicklungen, die von einer bis zum frühen Morgen dauernden „Aufsichtsratssitzung" ausstrahlen. Eine Verlobung scheint in die Brüche zu gehen. Aber im letzten Augenblick wendet sich alles zum Guten. Camilla Horn spielt eine süße Schönheit, Ilse Korseck das moderne Mädchen. Ida Wüst ist, wie stets, mit Laune und Schalkheit geladen. Im folgenden Sensationsfilm „Luftpiraten" zeigt Harry Piel seine Künste. Dazu gibt es noch ein reizendes Lustspiel „Feetz in Vietz" mit Josef Plaut in der Hauptrolle.

„Anna Christie" im Palast-Theater

In diesem deutschen Tonfilm führt Greta Garbo in stark dramatischer Art die Geschichte eines Mädchens vor Augen. Die mehrfachen Wandlungen: die welthassende Dirne, das allmählich wieder inneren Halt findende Mädchen, die leidenschaftlich verliebte Frau und die Wahrheitsschwärmerin werden sehr ausdrucksvoll dargestellt. Die große Anhängerschaft der Garbo wird es begrüßen, daß dieser Film nach längerer Pause nochmals aufgeführt wird. Anna Christies Vater spielt in schlichter Weise, rührend im Kampf um seine Tochter, Hans Junkermann. Theo Shall gibt den Liebhaber. Als bildliches Beiwerk seien die wunderschönen Meeresbilder erwähnt. Recht eindrucksvoll ist auch der Beifilm „Das Sträflingsschiff".

Hauptmann Koehl im Capitol

Das Capitol bringt dieses Mal einen ganz besonders fesselnden und landschaftlich großartigen Film, der dem Gedächtnis des tapferen Tsingtau-Fliegers und Südamerikaforschers Günther Plüschow gewidmet ist: „Ikarus". Ozeanflieger Hauptmann Dr. Hermann Koehl, dessen eigene Großtat, die er zusammen mit Freiherrn v. Hünefeld und dem irischen Major Fitzmaurice durchführte, noch in aller Erinnerung ist, gibt dem Film, der die photographische Ausbeute von Plüschows gefährlichen Flügen bringt, tief empfundene Geleitworte mit auf den Weg. Hermann Koehl erzählt mit markanten Worten von dem mutigen deutschen Geist, der seinen toten Freund beseelte, von seiner Heimatliebe und seinem Forscherdrang. Wenn sich der Vorhang für den Film öffnet, sehen wir wieder Koehl im Gespräch mit dem jungen Sohne Plüschows, dem er das Schicksal von Tsingtau, das auch verbildlicht wird, schildert. Ergriffen betrachtet man einige Beobachtungsblätter mit den Aufzeichnungen des Tsingtau-Fliegers und die Spitze der Fahne, die über dem deutschen Hafen in China wehte.

Dieser Dialog führt dann hin zu den Nachkriegserlebnissen Plüschows, zu seinen Fahrten mit der „Pama" über die stürmische See. Man erhält interessante Einblicke in das Bordleben auf dem stolzen Viermaster. Zu grandioser Schönheit aber entwickelt sich dieser Film mit den Aufnahmen von der Feuerland-Expedition, die wir in den einzelnen Phasen miterleben dürfen. Gigantisch ist diese Landschaft mit ihren bis in das Meer reichenden Gletschern und ihrer majestätischen Einsamkeit, die nur durch Bilder aus der arktischen Tierwelt belebt wird. Wundervolle Panoramen ziehen am Auge des Besuchers vorüber — man lernt den immer freundlichen Plüschow und seine Begleiter lieben. Ehrfürchtig betrachtet man die letzten Aufnahmen Plüschows über den unberührten Gipfeln der Cordilleren, bis sich das tragische Schicksal des kühnen Pioniers, der dem deutschen Namen im Auslande alle Ehre machte, erfüllt.

Dieser ergreifende Film ist auch technisch so ausgezeichnet und musikalisch von Wolfgang Zeller so vornehm illustriert worden, daß wir ihn uneingeschränkt empfehlen können. Besonders die Beuthener Jugend sollte es sich nicht entgehen lassen, einen ihrer Helden kämpfen zu sehen!

Das Beiprogramm ist gleichfalls sehr reizvoll. Eine Alligatorenjagd wird uns lebhaft und anschaulich vorgeführt. Weiter wird die Entstehung des Trickfilmes in Wort und Bild, bis zur Schaffung des abstrakten Filmes, gezeigt. Die neue Wochenschau bringt wechselvolle Szenen aus allen Erdteilen.

Oppeln

* **Neuer Stadtverordneter.** Als Nachfolger für die aus dem Stadtparlament ausgeschiedene Stadtverordnete Frau Baron-Bröcker tritt Rechtsanwalt Dr. Deutschmann von der Sozialdemokratischen Partei

* **Mit der Waffe gegen den eigenen Bruder.** Im Bowallno gerieten bei einem Tanzvergnügen zwei Brüder in Streitigkeiten, die in der elterlichen Wohnung fortgesetzt wurden. Schließlich griff der ältere Bruder zu einer Waffe und gab vier Schüsse auf seinen Bruder ab, durch welche dieser am Bein schwere Verletzungen davontrug. Durch die Samariterkolonne mußte der Verletzte zum Arzt geschafft werden.

Erzpriester Karl Janitzek †. Nach nur kurzem Krankenlager verstarb in Sczerdzik Erzpriester Karl Janitzek im Alter von 58 Jahren. Zehn Jahre wirkte er vorbildlich in seiner Gemeinde und Parochie und erwarb sich im Stadt- und Landkreis große Sympathien. Pfarrer Janitzek stammte aus Biskupitz und war auch in Rauden und Kochlowitz als Kaplan tätig.

Ratschläge zur Frühjahrsdüngung. Die Not der Zeit zwingt auch den Landwirt zu äußerster Sparsamkeit. Keinesfalls darf aber an solchen Aufwendungen gespart werden, die zur Sicherstellung der Ernten notwendig sind. Dahin gehören eine sorgfältige Bodenbearbeitung, die Schaffung eines guten Kalkzustandes der Böden und die Verwendung einwandfreien, leistungsfähigen Saatgutes, vor allem aber auch eine zweckmäßige Ernährung der Kulturen. Daneben ist eine Düngung mit Handelsdüngern unerläßlich. Hierbei wird man, vor allem im Frühjahr, schnell wirkende Düngerformen wählen, und beispielsweise unter den Phosphorsäure-Düngern das wasserlösliche Superphosphat bevorzugen. Es hat sich gezeigt, daß in ungünstigen Jahren reichlich mit Phosphorsäure versorgte Kulturen weniger Ertragsausfälle bringen als ungenügend mit diesem wichtigen Nährstoff gedüngte. Der Nährstoff Kali spielt bei der Bildung der Kohlehydrate eine wichtige Rolle. Der dritte lebenswichtige Kernnährstoff Stickstoff ist der große Motor im Leben der Natur und muß unbedingt in ausreichender Menge gegeben werden.

Beuthener RdZ. für eine gerechte Zivilversorgung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

In der Januar-Versammlung befaßte sich der Verein des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten mit den Vorschriften zur Durchführung der Zivilversorgung. Der Staat habe durch Gesetze dafür Sorge getragen, daß die ausgeschiedenen Soldaten bestimmte Gruppen von ausgeschiedenen Polizeibeamten sowie viele Schwerkriegsbeschädigte im öffentlichen Dienst weiter verwendet werden. Die Erfüllung dieser gesetzlichen und vertraglichen Verpflichtung und Zusage des Staates ließe seit einigen Jahren immer mehr zu wünschen übrig. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen reichen nicht aus, um die aus Wehrmacht und Polizei ausscheidenden Soldaten und Polizeibeamten in absehbarer Zeit nach dem Ausscheiden unterzubringen. Die Reichsregierung hatte deshalb durch Verordnungen vom 1. Dezember 1930, 23. Dezember 1931 und 4. November 1932 Maßnahmen zur Verbesserung der Zivilversorgung getroffen. Diese Maßnahmen bestanden in Einbeziehung der Sozialbehörden in den Kreis der Behörden, die zur Anstellung von Versorgungsanwärtern verpflichtet sind, und Erhöhung des Anteils an Beamten- und Angestellten, die mit ausgeschiedenen Soldaten, Polizeibeamten und Schwerbeschädigten zu besetzen sind. Es wurde darauf hingewiesen, **daß zwischen der Daseinssicherung ausgeschiedener Soldaten und Polizeibeamten und der Erhaltung einer guten Wehrmacht und Schutzpolizei staatspolitisch bedeutsame Zusammenhänge bestehen.** Es müsse auf die Wehrmacht und die Schutzpolizei verhängnisvoll rückwirken, wenn viele Tausende dieser im Waffendienst geschulten Männer im besten Lebensalter tatenlos auf der Straße sitzen. **Ferner wurde die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung ausgeschiedener Wehrmacht- und Schutzpolizeiangehörigen durchgesprochen und die weitere Winterarbeit vorbereitet.** Der zweite Teil des Abends galt der kameradschaftlichen Unterhaltung.

Die Tätigkeit der Beuthener Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe hat im vergangenen Jahre eine lebhafte Aufwärtsentwicklung erfahren. Im Juni wurde von ihr der Stadtverwaltung ein schöner Geschäftsraum in dem am Ringe gelegenen Rathaus zugewiesen, der mit Unterstützung der Behörden und von Freunden der Technischen Nothilfe mit Tischen und Bänken sowie den nötigsten Einrichtungsgegenständen versehen werden konnte. Dieser im Winter wegen des Mangels an Heizeinrichtungen leider nicht benutzbare Raum dient als Büro und Vortragssaal, in dem auch die technischen Uebungen abgehalten werden konnten, soweit diese nicht im Freien stattfanden.

Es wurden 3 Gasschutzkurse abgehalten, deren jeder von ca. 65 Teilnehmern besucht wurde. Die Ausbildung umfaßte in jedem Kursus 6 Vortragsabende, 2 Instruktionsabende, je 2 praktische Uebungen in Frischluft und im vergasten Uebungsraume und endete mit einer Abschlußprüfung. Die Ausbildung war deshalb so gründlich, weil es galt, einen Führerstamm für den Zivilen Luftschutz heranzubilden und dessen schwere Aufgabe damit wirksam zu unterstützen. An der Organisation des Zivilen Luftschutzes beteiligte sich die Ortsgruppe durch Aufstellung eines Hilfs-Feuerwehr-Trupps, eines im Gasschutz ausgebildeten Aufräume-Trupps eines Gasspür- und Entgiftungs-Trupps, sowie Verstärkung der Fach-Trupps für Elektrizität, Gas und Wasser durch entsprechende Fachabteilungen. Sehr glückliche Umstände ermöglichten es, daß die Ausbildung der Mannschaften und des Führerstammes im Luft- und Gasschutz hier in Beuthen besonders gründlich und zweckmäßig erfolgen konnte.

Die Prüfungen haben ergeben, daß sämtliche Kursusteilnehmer, die sich ihnen unterzogen hatten, durchweg zufriedenstellende theoretische und praktische Kenntnisse auf dem Gebiet des Gas- und Luftschutzes aufwiesen. Erfreulich anzuerkennen ist, daß die Teilnehmer sich den körperlich sehr anstrengenden Uebungen stets willig unterzogen haben. Besondere Mühe bei der Ausbildung im Gas- und Luftschutz hat sich der Fachgruppenleiter, Ingenieur Jeziorski, und der Ortsgruppenleiter, Berginspektor Tomaszewski, gegeben.

Der Nachrichten-Trupp umfaßt z. Z. 28 Mann. Er entwickelte unter Führung eines tüchtigen Fachmannes eine rege Tätigkeit und hielt wöchentlich regelmäßige Uebungsabende ab, in denen die Mitglieder in allen Gebieten des Fernsprechwesens, Freileitungsbaus, im Telegraphieren, Blinken und Winken ausgebildet wurden. In der technischen Abteilung wurden Vorträge über Deichbau, Behelfsbrückenbau, Fährenbau, Waldbrandbekämpfung, Gasschutz und erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen gehalten; diese Vorträge dienten der Vorbereitung für sich anschließende praktische Uebungen. Einen besonders lehrreichen Vortrag hielt Oberingenieur Bleisch über die Entwicklung des Feldfernsprechwesens und den Bau von Feldtelephonanlagen.

Die Ortsgruppe beteiligte sich an der großen Luftschutzübung des Roten Kreuzes. Am 21. August wirkte sie bei der Oderschutzübung an der Einmündungsstelle der Birawa in die Oder durch Stellung von 5 Führern und 150 Nothelfern mit. Außerdem hatten mehrere Besichtigungen technischer Betriebe stattgefunden. Die Ortsgruppe umfaßt gegenwärtig 430 Mitglieder.

Schwarzarbeit eine Gefahr für die Gesundheit

Die schlesischen Friseur-Obermeister in Breslau

Breslau, 17. Januar.

Die Führer des schlesischen Friseurgewerbes fanden sich in Breslau zusammen, um weitere Richtlinien für die Berufsentwicklung zu beraten. Aus allen Teilen Ober- und Niederschlesiens wurde lebhaft Klage geführt über eine Preisbildung im Friseurgewerbe, welche kaum noch eine Existenzmöglichkeit offen lasse. Eine umfangreiche Schwarzarbeit erschwert das Friseurgewerbe in erheblichem Umfange. Der Landesverband Schlesien bemüht sich, **gleichmäßige hygienische Bestimmungen für die Ausübung des Friseurgewerbes in ganz Preußen herbeizuführen, weil nicht nur eine gute Facharbeit von dem Publikum mit Recht gefordert werden kann, sondern auch die Gewähr eines weitgehendsten Gesundheitsschutzes.** Wie im gesamten deutschen Handwerk, wird auch von dem Friseurgewerbe die Forderung auf eine Beschränkung der absoluten Gewerbefreiheit durch

Einführung einer Handwerkerkarte

gefordert. Eine besonderen Behandlung galt die Frage, welchen Wert deutsche Handwerkswirtschaft in der deutschen Gesamtwirtschaft darstellt und welche Wertung das Handwerk im Staatsleben erfährt. Ein interessanter Vortrag des Innungssyndikus, Rechtsanwalts Streil, Breslau, über dieses Thema löste eine lebhafte Aussprache aus. Nach einem Jahrzehnt nachkrieglicher Entwicklung ist klar geworden, daß die deutsche Handwerkswirtschaft nirgendwo die Wertung erfährt, die ihrer tatsächlichen Bedeutung zukäme. Einmütig wird das Handwerk in seinem Fordern dringlicher, unter dem besonderen Hinweis, daß

die Handwerkswirtschaft immerhin sechs Millionen Menschen Brot und Arbeit gibt.

Gefordert wird deshalb, daß auch das Handwerk seine Vertretung im Reichskabinett erhält, damit gesetzgeberische Maßnahmen nicht immer wieder in weitestem Umfange sich gegen das Handwerk **richten.**

Frauenausschuß Breslau der Deutschen Volkspartei

Breslau, 17. Januar.

In einem Vortrag vor den Frauen der Deutschen Volkspartei Breslau behandelte die Vorsitzende des Reichsfrauenausschusses, Frau Oberstudiendirektorin Dr. Elsa Matz, MdR., das Thema **„Was hat die deutsche Frau vom Nationalsozialismus zu erwarten?"** In den eigenen Reihen der Hitler-Bewegung fingen Zweifel an laut zu werden an der Alles-oder-Nichtpolitik, die ihre Auswirkungen im Falle Straßer sichtbar gezeitigt hätten. Nachdem die Bewegung sich im Parlamentarismus verstrickt habe, sei sie auch abgekommen von ihrer ursprünglichen Zielsetzung. Die Widersprüche zwischen theoretischen Forderungen und Praxis hätten die kritische Einstellung der Wähler zum Nationalsozialismus gebracht. Der Nationalsozialismus stellte sich zu den Frauenfragen in einer mit der Frauenwürde schlechthin nicht verträglichen Form ein. Lediglich Straßer habe in einem Artikel der Frau die Mitarbeit am öffentlichen Leben, sofern es sich um Fürsorgefragen handele, und als Schöffe zugestanden, ihre Wählbarkeit aber nach wie vor abgelehnt und damit im Grunde das unterstrichen, was in den „unabänderlichen Programmpunkten" festgelegt sei. Wenn diese nationalsozialistischen Bestrebungen sich durchsetzten, so bedeute da eine Zurückwerfung der Frauenbildung um rund 100 Jahre. Die Mitarbeit der Frau am Volksganzen sei aber eine an vielen Beispielen nachzuweisende Notwendigkeit, für die einzutreten die Deutsche Volkspartei als selbstverständliche Pflicht ansehe.

Der Vortrag fand unter Leitung der 1. Vorsitzenden, Frau Betriebsleiter **Reinke**, statt.

Vor dem Ratiborer Richter

13 Jahre 7 Monate Zuchthaus für Katscher Einbrecherbande

(Eigener Bericht)

Ratibor, 17. Januar.

In der heutigen Sitzung der 1. Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, hatte sich eine Einbrecherbande aus Katscher zu verantworten. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, sitzen auf der Anklagebank der Maler Eduard Eßler, der Klempner Ignatz Herber, der Schmied Max Reinert, außerdem sind mitangeklagt der Arbeiter Alois Baumert und die Ehefrau Pauline Eßler, die Stiefmutter des Angeklagten Eduard Eßler. Sämtliche Angeklagten sind vorbestraft. Dem Angeklagten Eßler wird schwerer Diebstahl, Raub und versuchter Totschlag, dem Angeklagten Herber Diebstahl und Beihilfe zum Raub, dem Angeklagten Reinert Diebstahl und Teilnahme am versuchten Totschlag, dem Angeklagten Baumert Diebstahl und Hehlerei, der Angeklagten Frau Eßler Hehlerei zur Last gelegt.

Im Jahre 1931 und 1932 verübten die Angeklagten Eßler, Herber und Reinert in Katscher eine Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen. U. a. verübte Eßler einen Einbruch bei der Rentenempfängerin Klösel, einer alten Person. Der Einbrecher traf die Klösel im Bette liegend. **Er brachte ihr mit dem Schraubenschlüssel mehrere Schläge auf den Kopf bei, sodaß sie blutüberströmt zusammenbrach.** Dann erbrach der Räuber alle Behältnisse und suchte nach Geld. Da er keines fand, ergriff er die Flucht. Während des Raubüberfalls stand Reinert mit der Waffe in der Hand Schmiere.

Die Angeklagten, welche seit 1929 teilweise arbeitslos sind, geben alle Straftaten zu. Der Angeklagte Eßler hatte seiner Stiefmutter einen Zettel übergeben, worin er erklärt:

„Ich bin heut zu allem fähig, ich schrecke vor nichts mehr zurück."

Das Gericht verurteilte Eßler wegen schweren Diebstahls und versuchten Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; Herber zu 2 Jahren Zuchthaus, Reinert zu 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Baumann zu 3 Monaten Gefängnis und Frau Eßler zu 2 Monaten Gefängnis.

Der neue Potempa-Prozeß im Februar

Der zweite Potempa-Prozeß, der die SA.-Mitglieder Golombek und Dudzik wegen der Tötung des Pietzuch, Potempa, zur Rechenschaft ziehen wird, ist wegen Aufhebung der Notverordnung über die Sondergerichte dem Schwurgericht überwiesen worden. Da nach den geltenden Bestimmungen alle das Schwur- wie auch anderen Gerichte angehenden Anklagen durch ein Ermittlungs- bezw. Untersuchungsverfahren gehen müssen, finden z. Z. die entsprechenden Vernehmungen der beiden Angeklagten statt. Diese Vorbereitungen sollen derart gefördert werden, daß sie noch im Laufe d. Mts. ein Ende finden. Danach ist zu erwarten, daß der zweite Potempa-Prozeß die Schwurgerichtsperiode im Februar beschäftigen wird.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wer ist Karl Mainka?

Zu dem Artikel: „Karl Franz Mainka" in Nr. 14 der „Ostdeutschen Morgenpost" schreibt uns Karl Franz Mainka:

Es stimmt nicht, daß, wie Herr Roenisch schreibt, er mich an meiner Geburtstagsfeier vor fünf Jahren besucht hat. Der Besuch geschah etliche Tage vor der Feier, und Herrn Roenisch begleiteten die beiden Jungdichter Herr Dettmann und Herr Kaboth. Allen Lesern der „Ostdeutschen Morgenpost", welche mich persönlich kennen, wird wohl gleich die dichterische Freiheit, mit welcher Herr Roenisch das Milieu meiner Person dahinzustellen beliebt, als nicht zutreffend aufgefallen sein.

Barfuß bin ich in meiner Jugend gern gelaufen, als ich in den Straßen meiner Vaterstadt noch die „Maschine" gespielt habe. Ziehharmonika habe ich in meinem langen Leben nie gespielt. Vielleicht hörte Herr Roenisch mein Spiel auf meinem Harmonium, auf welchem ich auf Wunsch der drei jungen Herren präludierte, als Klänge des „oberschlesischen Schipperklaviers". Ob ich einen Vollbart trage oder nicht, wissen die meisten Leser, und ob meine Frau, ausgerechnet, wenn Besuch da ist, vor diesem den „Rosenkranz" betet, dies zu beurteilen überlasse ich der Findigkeit des Lesers.

Festnageln muß ich ferner noch, daß meine deutsche Sprache wohl nicht so in den Kinderschuhen läuft, wie es Herr Roenisch hinstellt. Haben meine Arbeiten die Schwerfälligkeit der Sprache und fehlt ihnen die künstlerische Vollendung, so findet man keine Erklärung für die Tatsache, daß meine in den oberschlesischen Zeitungen veröffentlichten Werke in der reichsdeutschen Presse samt und sonders in unberechtigter Weise nachgedruckt worden sind.

Nicht das Alter und Krankheit haben meiner Feder ein „Halt" geboten, sondern das lesende Publikum selbst, der veränderte Zeitgeschmack des Lesers, der Nervenkitzel sucht.

Um der Wahrheit über das Milieu, in welchem heute ein Arbeiter sich bewegt, die Bahn zu schaffen und im Namen der von Herrn Roenisch erwähnten Lesergemeinde sehe ich mich veranlaßt, die willkürlichen Schattenlinien in meinem Lebensbilde hierdurch richtig zu stellen.

Karl Franz Mainka.

ADAC-Sporttagung

Motorsport auch beim Olympia? — Reichsregierung ehrt Henne

Die Gesamt-Sportversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs nahm in Berlin unter der umsichtigen Leitung des Sportpräsidenten Ewald Kroth einen harmonischen und schnellen Verlauf. Die Voranschläge wurden genehmigt, die Wahl der turnusgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder W. Ostwald, Heppenheim, K. Slevogt, Würzburg, A. Gikeleiter, Hamburg, und G. Bausch, Stuttgart, bestätigt. Ebenso werden Kraftwagenreferent R. Filser, Augsburg, und Motorbootreferent J. Tresch, Starnberg, der Hauptversammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen werden.

Von den Anträgen war besonders derjenige bemerkenswert, der eine Aufnahme des Kraftfahrsportes in das Programm der Olympischen Spiele wünscht. Hierzu lag ein Vorschlag zwecks Schaffung eines Mehrkampfes, bestehend aus Bergprüfung, Geschwindigkeitsprüfung, Geländeprüfung und Dauerprüfung vor. Der Antrag wurde dem Präsidium zur weiteren Erledigung übermittelt.

Der Weltrekordfahrer Ernst Henne, München, der vor einiger Zeit auf der Straße von Tat bei Budapest mit seiner BMW.-Maschine den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord für Motorräder wieder in seinen Besitz brachte, war Gegenstand einer besonderen Ehrung. Im Auftrage des Reichs-Innenministers überreichte Oberregierungsrat Dr. Becker dem Münchener die Ehrenplakette der Reichsregierung. Dr. Becker betonte in seiner Rede, daß **Henne durch seine ausgezeichnete Leistung die Weltgeltung Deutschlands auf sportlichem und auf kulturellem Gebiete erneut zum Ausdruck gebracht habe.**

Gegen die Erdrosselung des Kraftfahrwesens.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen ein. Die Nöte des Kraftverkehrs, hervorgerufen durch die maßlos hohen Treibstoffpreise und die viel zu hohe Pauschalsteuer, wurden in verschiedenen Vorträgen in eindrucksvoller Weise beleuchtet. Damit in Zusammenhang steht auch der von der Versammlung angenommene Antrag des Gaues 6a (Weser-Ems), der eine Absage der zur Berliner Auto-Ausstellung geplanten Sternfahrt verlangt, wenn nicht bis zu diesem Zeitpunkt **eine Senkung der Pauschalsteuer von mindestens 50 Prozent** feststeht. Daß eine solche Herabsetzung ohne nachteilige Folgen für den Steuersäckel durchgeführt werden kann, bewies ein Vortrag des Danziger Gauvertreters, der an Hand von Unterlagen feststellen konnte, **daß die in Danzig erfolgte Herabsetzung der Pauschalsteuer auf 50 Prozent sich überaus belebend auf die Motorisierung ausgewirkt hat.**

Gegen die Treibstoffpreise der Kartellfirmen wird mit entsprechenden Gegenmaßnahmen vorgegangen werden. Der Vorsitzende konnte von einem Vertrage mit den ringfreien Firmen Mitteilung machen, die sich bereit erklärt haben, ihre Tankstellen so auszubauen, daß in nicht allzu ferner Zeit überall das ringfreie, viel billigere Benzin bezogen werden kann. Auch gegen die Ausbeutung des Kraftfahrers durch Unternehmer, insbesondere der Reparaturwerkstätten, soll energisch Front gemacht werden. Weiterhin wurde davon Mitteilung gemacht, daß auch verschiedene Staatsstellen versuchen, dem Kraftfahrer neue Lasten aufzubürden.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 17. Januar. Aku 40, AEG. 29, Farben 99,75, Rütgerswerke 43, Schuckert 86,5, Siemens 121, Reichsbahn-Vorzug 92, Hapag 17,25, Nordd. Lloyd 18,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,05, Altbesitz 65⅞, Reichsbank 156, Buderus 42,75, Stahlverein 32.

Berlin, 17. Januar. Kupfer 37,5 B., 36 G., Blei 15,5 B., 14 G. Zink 20,5 B., 19,5 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

6000 wollten Deutschlands Kunstlaufmeister sehen

Massen stürmen in Beuthen die Kassen — Jubel um die Meisterläufer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar.

Das hätte ein Fest werden können! Leider, leider erwies sich die Anlage der Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade beim Grenzschaulaufen der Deutschen Eiskunstläufer als viel zu klein. Bei dem ersten Teil des Programms, der sich mittags um 2 Uhr abwickelte, ging es noch an. Die etwa 500 Zuschauer kamen in den ungetrübten Genuß der Darbietungen durch die Kunstläufer und die Eishockeyspieler. **Was sich dann aber am Abend abspielte, spottete einfach jeder Beschreibung.** Schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung gab es einen Ansturm auf die Kassen, und als dann der Zeiger immer näher auf 8 Uhr rückte, **wurde einfach alles über den Haufen gerannt.**

Schätzungsweise mögen es an 6000 Menschen gewesen sein,

die die Darbietungen der Meister sehen wollten. Allerhöchstens hatte aber die Hälfte nur Platz und Sichtmöglichkeit. Da das Gedränge an den schmalen Eingangspforten schließlich lebensgefährlich wurde, durchbrachen Tausende einfach die Zäune, überrannten die Absperrung und drängten schließlich die vorderen Reihen über die auf der Bahn aufgestellte Bande, die ebenfalls zu Bruche ging. Einen großen Teil der Schuld an diesen Zuständen trägt die Organisation, die sich auf diesen Massenansturm nicht genügend vorbereitet, viel zu wenig Mannschaften der Schutzpolizei herangezogen und auch die Kassenfrage nicht gerade glücklich gelöst hatte. Es steht aber eins vor allem fest, daß nämlich **auf dieser Anlage solche Großveranstaltungen nicht durchführbar sind.** Bei dem riesigen Interesse, das man in Beuthen dem Eissport entgegenbringt, wäre es jetzt die höchste Zeit, **eine Eisbahn mit Zuschauerrängen zu schaffen, wie sie viele andere kleinere Städte schon längst ihr Eigen nennen.** Was hier in früheren Jahren versäumt wurde, muß jetzt im Interesse der Förderung dieses gesunden Volkssports bald nachgeholt werden. Die Kritik darf aber auch nicht halt machen vor der nicht gerade geschickten Unterrichtung der Oeffentlichkeit über das, was am Nachmittag und Abend gezeigt werden sollte. So konnte es passieren, daß am Nachmittag viele vergebens kamen, um die neue Deutsche Kunstlaufmeisterin zu sehen und andere wieder am Abend ungern darauf verzichteten, das Kürprogramm des Meisters Baier zu bewundern. Hoffen wir, daß trotz dieser vielen Mängel doch noch ein erheblicher Teil der erschienenen Massen auf seine Kosten gekommen ist und Gelegenheit hatte, die

wirklich vorbildlichen Leistungen der Deutschen Meister

zu verfolgen. Es war schon eine große Tat und ein noch größeres Wagnis in mancher Hinsicht, diesen Kranz von Deutschlands besten Läufern und Läuferinnen für die Grenzlandfahrt zu verpflichten. Allein schon aus diesem Grunde muß man den Veranstaltern, die doch nur das Beste wollten, vieles nachsehen.

Das Nachmittagsprogramm wurde eröffnet mit dem Schaulaufen von Fräulein Hertling, Hamburg. Zähring, Berlin, erntete für seine Pirouetten viel Beifall. Als erstes Paar zeigten Fräulein Wolter/Rahn, Königsberg, ihre fabelhafte Kür. Auch der Berliner Wellmann gefiel mit seinen schwierigen und exakt vorgeführten Darbietungen. Großen Anklang fand Fräulein Ibscher, Riessersee, durch ihr temporeiches, vielseitiges Programm. Den Schluß machte der Deutsche Meister Baier, Berlin. Baier gab einige Proben seines vollendeten Könnens zum besten und war wieder vorbildlich durch die wundervolle Ausführung der schwierigsten Schritte und Sprünge.

09's großer Eishockeysieg

Im Anschluß an die Darbietungen der Eiskünstler fand der mit ebenfalls großer Spanung erwartete Eishockey-Wettkampf zwischen Beuthen und Troppau statt, der mit einem großen überraschenden, jedoch, vollauf verdienten 1:0-Siege der Beuthener Vertretung endete, die sich fast ausschließlich aus Spielern der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 zusammensetzte. Die 09er erfochten damit gleichzeitig ihren ersten großen internationalen Erfolg, der der Mannschaft hoffentlich zu weiteren Taten ein Ansporn sein wird. Die Gäste, eine kombinierte Mannschaft aus Troppauer und Jägerndorfer Spielern mußte damit, nach ihren zum Teil überlegenen Siegen in Kattowitz, Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg und dem Remis in Breslau,

die einzige Niederlage während ihrer großen Schlesienfahrt

einstecken. Bereits im ersten Drittel merkte man, daß sich die Beuthener diesmal Großes vorgenommen hatten. Ihr Spiel stand ganz im Zeichen der großartigen Leistungen ihres Verteidigers Podleska. Dieser Spieler überragte alle anderen auf dem Felde und sorgte zusammen mit den ebenfalls in bester Form spielenden Ruschzyk, Hillmann, Fries, Gonsior, Kappatsch, Völkel, Schubert und besonders auch dem Torhüter Katzior für einen spannenden Verlauf von Anfang bis Ende. Die Troppauer Mannschaft glänzte durch ihre **vorzügliche Laufweise und ihre blendende Stockführung**, ließ aber den abschließenden Torschuß vermissen. Die Beuthener waren gleich im ersten Drittel in großer Fahrt. Podleska raste aus der Verteidigung über die ganze Bahn, umspielte die sich ihm entgegenstellenden Spieler mit verblüffender Leichtigkeit, sprang über Stöcke und Beine und war selten aufzuhalten. Durch einen dieser seiner Durchbrüche entstand auch das Siegestor der 09er. Wieder war Podleska in großer Fahrt durchgegangen, umspielte geschickt alle sich ihm entgegenstürzenden Gegner, um schließlich **aus kürzester Entfernung unhaltbar plaziert zum Führungs- und einzigen Tor während des ganzen Spieles einzusenden.** Die Gäste drehten nun mächtig auf, doch auch die Beuthener forcierten weiter ihr Tempo. Trotz beiderseits größten Anstrengungen verliefen die beiden letzten Drittel torlos, obwohl sich gerade den Beuthenern noch wiederholt günstige Torchancen boten, die aber durch die Unentschlossenheit der Stürmer unausgenützt blieben. Mit dem Schlußpfiff hatten die Beuthener einen verdienten, vielumjubelten Sieg errungen, der bei etwas mehr Glück leicht noch um zwei oder gar drei Tore hätte höher ausfallen können.

Das Abendprogramm mußte natürlich unter dem Massenansturm der Zuschauer leiden. Trotzdem gab es soviel Schönes zu sehen, daß das Publikum oft „auf offener Szene" begeistert Beifall klatschte. Von den teilnehmenden Herren gefiel am besten der Königsberger Rahn. Weiter sind Schirach, Altona und Zähring, Berlin, und Oberschlesischer Meister Ihmann, Oppeln, zu nennen. Von den Damen schoß natürlich die 13jährige, frischgebackene Meisterin Märy Herber aus München den Vogel ab. Ihr schwieriges, aber schon erstaunlich sicher vorgetragenes Programm bewies aufs neue, daß Märy Herber nicht mit Unrecht Titelträgerin in Oppeln geworden ist und mit **zu den größten Hoffnungen des deutschen Eislaufsports zählt.** Auch Frl. Ibscher, Riessersee, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck mit ihren graziösen Tanzschritten. Das Deutsche Meisterpaar Frl. Hempel/Weiß, Berlin, zeigte, was Körperbeherrschung und harmonische Zusammenarbeit zu leisten imstande sind. Kaum ein Fehler unterlief den beiden, und als die Todesspirale an die Reihe kam, gab es rauschenden Beifall. Das Ehepaar Krümling, Berlin, gefiel uns viel besser als bei den Meisterschaften in Oppeln. Es zeigte, daß es mit zu den besten deutschen Kunstlaufpaaren gehört. Frl. Diener und Vierlinger, München, machten ihre Sache ebenso wie Frl. Hönicke/Rose, Hamburg, ausgezeichnet. Zum Schluß gab es Blumen und immer wieder begeisterte Zurufe für die Künstler.

Hoffentlich hat die Veranstaltung mit dazu beigetragen, den Eissport in Beuthen weiter zu fördern, und hoffentlich war sie die beste Propaganda für die Schaffung einer einwandfreien Eisbahnanlage. Jedenfalls gebührt den Gästen aus dem Reich der Dank aller oberschlesischen Eissportanhänger.

Den Abschluß des Grenzlandlaufens bildete eine Festveranstaltung im Kaiserhofsaale.

In Berlin . . .

Fußball bei künstlichem Licht

Aus der Zeit der zusammengebrochenen Gesellschaft für Windhundrennen rührt die Lichtanlage im Berliner Poststadion her, die im Winter für das Abendtraining der Fußballer ausgezeichnete Dienste leistet. Jetzt ist der Plan aufgetaucht, diese Lichtanlage wesentlich zu verbessern, und zwar derart, daß es möglich sein wird, **reguläre Fußballspiele bei künstlichem Licht durchzuführen.** An diesen Spielen soll sich in erster Linie eine Mannschaft beteiligen, die aus den am Kursus des VBB. beteiligten Nachwuchsspielern zusammengestellt wird. Starke Vereinsmannschaften werden die Gegner stellen. Mit dieser Nachwuchs-Mannschaft hat der Berliner Verbandskapitän noch weitere interessante Pläne. So soll sie am 5. März das Vorspiel zum Länderkampf Deutschland—Frankreich mit einem noch zu bestimmenden Gegner bestreiten, ferner wird sie voraussichtlich in Stettin gegen eine dortige Auswahlmannschaft antreten.

Koska gab in Rotterdam auf

Die Reise des Gleiwitzer Halbschwergewichtsmeisters Koska nach Rotterdam hat sich kaum gelohnt. In seinem Kampf mit dem routinierten Holländischen Meister de Boer **zeigte er so wenig, daß er bereits zu Beginn der 4. Runde vollständig erschöpft war und die Waffen strecken mußte.**

„Sonja" verteidigt Weltmeisterschaft

Allen gegenteiligen Meldungen zum Trotz wird Norwegens großartige Eiskunstläuferin Sonja Henie auch in diesem Winter im Wettkampf zu sehen sein. Sie hat sich jedenfalls nachdrücklichst dahingehend geäußert, daß sie bei der am 11. und 12. Februar in Stockholm stattfindenden Weltmeisterschaft ihren Titel verteidigen wird. Meldungen zu dieser Prüfung liegen bisher weiterhin vor von den beiden Engländerinnen Megan Taylor und Mollie Phillips sowie von der Belgierin Yvonne de Ligne.

Deutsche Kunstläufer in der Tatra

In Tatra-Altschmecks finden am Sonnabend und Sonntag internationale Eiskunstlaufen statt, an denen auch verschiedene Deutsche teilnehmen werden. Der Deutsche Meister Ernst Baier, ferner Edith Michaelis, Frau Franke-Flebbe und das Ehepaar Gletschmann haben ihre Meldungen abgegeben. Die Gegnerschaft ist jedoch nicht zu unterschätzen, stehen doch so ausgezeichnete Läufer wie Ilse Hornung, Frau Gaillard-Petter (Wien), Ursula Schwarz, Frl. Roter-Szollas (Budapest), Helmuth Losert, Liesl Höhlbaum (Troppau) auf der Starterliste. Es wird versucht, auch Weltmeister Karl Schäfer und Fritzi Burger zur Teilnahme zu bewegen.

Dreiviertelstunde Rückenflug!

Eine phantastische Leistung vollbrachte der italienische Fliegerhauptmann Colacichi unter Aufsicht einer Delegation des italienischen Aero-Clubs. Mit dem für Akrobatikflüge gebauten Flugzeug „Breda XIX" **flog er 41 Minuten und 37 Sekunden in der Rückenlage!** Hauptmann Colacichi unterzog sich nach seiner Bravourleistung einer ärztlichen Untersuchung, wobei lediglich ein leicht beschleunigter Puls festgestellt wurde

---

Reichsbankdiskont 4% · Lombard 5%

Berliner Börse 17. Januar 1933

Diskontsätze: New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17⅛	17⅜
Nordd. Lloyd	17⅞	18¼
Bank f. Brauind.	75¾	76
do. elektr. Werte	63½	63½
Reichsbank-Ant.	157	156⅜
A.G.f.Verkehrsw	42¼	43½
Aku	39½	39⅞
Allg.Elektr.-Ges	28½	29
Bemberg	43½	46
Buderus	43	42¾
Chade		139¾
Charlott. Wasser	89½	88¾
Cont. Gummi	118	117
Daimler-Benz	20¼	20½
Dt. Reichsb.-Vrz.	92	92
Dt. Conti Gas	107½	108¼
Dt. Erdöl	87¼	87¼
Elektr.Schlesien	74⅞	74½
Elekt. Lieferung	81	80½
I. G. Farben	99¼	100
Feldmühle	64¾	66½
Gelsenkirchen	55½	56
Gesfürel	79¼	79
Harpener	80⅛	81¼
Hoesch	51¼	51⅜
Holzmann Ph.	59¼	59½
Ilse Bergb.	135½	136
Kali Ascherl.	113	114
Klöckner	44¾	44½
Koksw. & Ch. F.	70⅛	70
Mannesmann	59¾	60¼
Mansfeld. Bergb.	24⅛	24⅛
Masch.-Bau-Unt	40	40
Orenst.& Koppel	40¾	41¼
Otavi	15⅞	15¾
Phönix Bergb.	33	33¼
Polyphon	46	46½
Rhein. Braunk.	193¼	193
Rheinstahl	71	71½
Rütgers	42⅞	42¾
Salzdetfurth	172	172½
Schl. El. u. G. B.	108	108
Schles. Zink	24⅜	24
Schuckert	86½	86¼
Schultheiß	107	106½
Siemens Halske	121¼	121¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke	32⅛	32⅝
Westeregeln	116	117
Zellstoff Waldh	50	50¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	896	900
Allianz Lebens.	207	208
Allianz Stuttg.		192¼

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43	45
Allg.Lok.u.Strb.	68⅛	73½
Canada		24½
Dt. Reichsb. V.A.	91¾	92⅜
Hapag	17⅛	18¼
Hamb. Hochb.	63½	64⅞
Hamb. Südam.	43	43¾
Nordd. Lloyd	18	18⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	59	59
Bank f. Br. Ind.	76	76¾
Bank elekt. W.	63	64½
Bayr. Hyp. u. W.	79	79½
do. Ver.-Bk.	100½	100½
Berl. Handelsges	93¾	94½
do. Hyp.-Bank	123	123
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		193
Dt. Bank u. Disc.	73	73
Dt. Centralboden	78¾	79¾
Dt. Golddiskont.	74	70
Dt. Hypothek. B.	73	76½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	155	160¼
Rhein. Hyp.-Bk.		91¼
Sächsische Bank	122	125

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	280	300
Dortmund. Akt.	184¼	151¾
do. Union	180	183
Engelhardt	97	100¾
Leipz. Riebeck	38	38
Löwenbrauerei	78	78
Reichelbräu	143	145¾
Schulth.Patzenh.	107	111

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169½	171
A. E. G.	28¾	29¼
Alg. Kunstzijde	39½	40½
Ammend. Pap.	75⅝	77¾
Anhalt. Kohlen		70
Aschaff. Zellst.	28	29⅞
Augsb. Nürnb.	40⅛	41
Bachm. & Lade.		70
Basalt AG.	16⅝	17⅜
Bayer. Spiegel		35
Bemberg	44¼	45⅝
Berger J., Tiefb	145	149½
Bergmann	20⅞	20¾
Berl. Gub. Hutf.	130	130
do. Holzkont.	35	38
do. Karlsruh.Ind.	60	64
Bekula	117⅝	120
do. Masch.	33⅜	33⅞
do. Neurod. K.	42½	42
Berth. Messg.	34½	35¼
Beton u. Mon.	59½	64
Bösp Walzw.		32
Braunk. u. Brik.	144	145
Breitenb. P. Z.	59	59½
Brem. Allg. G.	101	100
Brown, Boverie	29	29½
Buderus Eisen	42½	43⅞
Charl. Wasser.	89¼	92
Chem. v. Heyden	55	58⅛
I.G.Chemie vollg	127½	127
Compania Hisp.	139½	141½
Conti Gummi	117	119⅞
Conti Linoleum	36¾	38½
Conti Gas Dessau	107¼	111¼
Daimler	19¾	21
Dt. Atlant. Teleg.	117½	123
do. Erdöl	87	89⅞
do. Jutespinn.		34
do. Kabelw.	55⅞	56½
do. Linoleum	40¼	41
do. Steinzg.	66	66
do. Telephon		49
do. Ton u. St.	47¾	48¾
do. Eisenhandel	21	22¾
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19½	19⅝
Dynam. Nobel	48½	49¾
Eintr. Braunk.	148	149¾
Elektra		125
Elektr.Lieferung	80	82⅜
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	74⅞	76
do. Licht u. Kraft	96	97¼
Erdmsd. Sp.	21½	22¼
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	99¼	102
Feldmühle Pap.	65	68⅞
Felten & Guill.	55¼	57⅞
Ford Motor	52½	54
Fraust. Zucker	75¾	76
Froeb. Zucker	85¾	84¾
Gelsenkirchen	55	58
Germania Ptl.	40½	41½
Gesfürel	78¼	82
Goldschm. Th.	36⅞	37⅝
Gruschwitz T.	70⅝	73
Gritzner Masch.	32	32⅞
Hackethal Dr.	39	42
Hageda	56	57
Halle Maschinen	53	55
Hamb. El. W	111¾	116
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	54⅛	55
Harp. Bergb.	80	82
Hemmor Ptl.	85	86
Hirsch Kupfer	12¾	13
Hoesch Eisen	51	53⅞
Hoffm. Stärke	80¼	80
Hohenlohe		25½
Holzmann Ph.	58½	62⅞
Hotelbetr.-G.	60	61
Huta, Breslau	52	53
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	135	134½
do. Genußschein.	100¼	101½
Jungh. Gebr.	24½	25
Kahla Porz.	14	14¾
Kali Aschersl.	112	117
Klöckner	44⅛	46½
Koksw.&Chem.F.	68¼	72
Köln Gas u. El.	60	61
Kronprinz Metall	25¼	28½
Kunz. Treibriem.	22¼	24¾
Lahmeyer & Co	118⅛	120½
Laurahütte	22	22⅜
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	38	38½
Lindes Eism.	75	77½
Lindström	78½	80
Lingel Schuhf.	26	25
Lingner Werke	44½	47
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	59¼	62⅝
Mansfeld. Bergb.	24⅜	25
Maximilianhütte	114½	116
Merkurwolle	85	88
Metallbank	34½	37¼
Meyer H. & Co.	50¾	50¼
Meyer Kauffm.	50	50½
Miag	66	66
Mimosa	189⅜	189¼
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest		38
Montecatini	29	31
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke	84	85
Niederlausitz.K.	140	141¼
Oberschl.Eisb.B.		13¼
Orenst. & Kopp.	40⅝	42½
Phönix Bergb.	32⅜	34¾
do. Braunkohle	66½	66½
Polyphonw.	46½	47¼
Preußengrube		74
Rhein. Braunk.	191¾	195¼
do. Elektrizität	100	94
do. Stahlwerk	70¼	73¾
do. Westf. Elek	94	98⅜
Riebeck Mont.		66
J. D. Riedel	55	54
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	44½	47
Rositzer Zucker	49	50
Rückforth Nachf	39⅛	41¼
Ruscheweyh		10
Rütgerswerke	42⅜	44¾
Sachsenwerk	36¼	36¼
Sächs.-Thür. Z.	32	31
Salzdetf. Kali	170½	175
Sarotti	69	71
Saxonia Portl.C.		61
Schering		172
Schles. Bergb. Z.	23	26⅜
Schles. Bergwk. Beuthen	69	70½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	106¾	111¼
do. Portland-Z.	49½	49¼
Schubert & Salz.	169	172
Schuckert & Co.	86	89⅝
Siemens Halske	121¾	123
Siemens Glas	38	40½
Stock R. & Co.	36½	35
Stöhr & Co. Kg.	54¾	55¼
Stolberg. Zink.	35	36
StollwerckGebr.	41½	41½
Südd. Zucker	137¾	137⅞
Tack & Cie.		140½
Thöris V. Oelf.	84¾	84½
Thür. Elek u. Gas.		116½
Thür.Gas Leipzig	104	106¼
Tietz Leonh.	41½	45⅜
Trachenb. Zuck.	78	79
Transradio	141¼	141½
Tucht. Aachen		76
Union F. chem.	68	69½
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91	90
Ver. Berl. Mört.	45	47
do. Dtsch.Nickw.		70
do. Glanzstoff		54½
do. Stahlwerke	32	34
do. Schmisch.Z.	53¾	53½
do. Smyrna T.		23
Victoriawerke	43	45
Vogel Tel. Dr.	30¼	32½
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	57	58⅞
Wayss&Freytag	5¼	5½
Wenderoth	28	30
Westereg. Alk.	115¾	121
Westfäl. Draht		67½
Wunderlich & C.	53	53⅛
Zeitz Masch.	30	31¾
Zeiß-Ikon	65	66
Zellstoff-Ver.	3½	3⅝
do. Waldhof	50	53½
Neu-Guinea		136
Otavi	15⅞	16½
Schantung	33¾	34

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		65
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18½	19
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25	26¼
Nationalfilm		
Ufa		60½
Adler Kali		
Burbach Kali	22½	24
Wintershall	79½	80¾
Diamond ord.		2¾
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	7,95	8,6
do.m.Auslossch.	65⅜	67⅜
do.Schutzgeb.A.	6½	6,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95¼	95⅞
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77,88	80
6% Dt.Reichsanl.	79¼	81¼
7% Dt.Reichsanl. 1929	94½	95
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	61	62½
do.m.Ausl.Sch. I	83¼	82¾
6% Hess. St.A. 29	77¾	79
6% Lüb. St. A. 28	72	74¾
6% Ldsch C.G.Pd.	74½	75½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75¼	76,3
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.		76,7
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	86	86
do. Em. 27	85¾	87
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	73¼	75¼
6% Dt. Ctr. Bod. II	86½	86½
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	84¾	85¾
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		75,38
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84½	86
do. 23	84½	86
do. 3	85	86
do. 5	85	85
do. Kom. Obl. 20	74¾	75,88
8% Pr. Ldpf. 17/18	85½	85½
do. 13/15	85½	85½
do. 4	85½	85½
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	97¼ G
do. fällig 1935	93⅜-94⅜
do. fällig 1936	89⅞ 91⅝
do. fällig 1937	85⅞-8[illegible]
do. fällig 1938	84—85⅞
do. fällig 1939	80—82⅜
do. fällig 1940	79⅜—81⅜
do. fällig 1941	77⅛—78⅞
do. fällig 1942	76¾—78½
do. fällig 1943	76—77⅝
do. fällig 1944	75⅞—77½
do. fällig 1945	75⅝—77⅜
do. fällig 1946	75⅜—77¼
do. fällig 1947	75⅜—77¼
do. fällig 1948	75⅜—77¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88	89⅜
8% Klöckner Obl.	82	82¼
6% Krupp Obl.	81⅛	82,3
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	69.2	77¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899 abg.	7.20	7,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	4¼	4¼
do. Bagdad		4,80
do. von 1905	4,15	4¼
do. Zoll. 1911	4,45	4⅜
Türk. 400 Fr. Los	12½	12½
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,30	0.40
Ung. Staatsr 13		6⅜
4½% do. 14		
4½% Budap. St14	30½	31
Lissaboner Stadt	32½	35

Banknotenkurse

Berlin, 17. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	21,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14,08	14,14
do. 1 Pfd.u.dar.	14,08	14,14
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	69,91	70,19
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,15	6,19
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,65	76,95
Schweizer gr.	80,82	81,14
do. 100 Francs u. darunter	80,82	81,14
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47.25

INVENTUR-VERKAUF

Beginn: Freitag, 20. Januar 1933

die erste und größte Verkaufs-Sensation im Jahre 1933 im Webwarenhaus **Heinrich Cohn!** *Noch niemals sind so enorme Anstrengungen bei meinen jeweiligen Sonderverkäufen gemacht worden, wie in diesem* **Inventur-Verkauf.** *Die Preise für alle Qualitätswaren sind so unglaublich herabgesetzt, daß es nur eine Parole geben kann:* **„Alles rennt zu Cohn".**

Kunden-Kredit-Scheine werden wie **Bargeld** in Zahlung genommen!

Auf alle nicht im Inventur-Verkauf befindlichen Waren und auf alle **Reste 10% Rabatt**

Auf alle **Seidenreste 25% Rabatt**

Ein großer Posten reinwollene **Kleiderstoffe** ca. 70, 80 u. 95 cm breit, viele schöne Farben auch schwarz und marine . . . . . 78 ₰

Ein Posten reinwollene moderne **Kleiderstoffe** 130 cm breit, beste Qualitäten, Afgalaine u. Hammerschlag, gangbare Farben 2.45

Afghalaine-Bouclé reine Wolle, sehr solide Qualität, alle Farben, ca. 70 cm br. 98 ₰

Bouclé-Streifen reine Wollle, mit Chenille-Effekten ca. 70 cm br. aparte Stellungen, 1.75 1.58

Moderne Bouclé Karos reine Wolle, mit Chenille-Effekten, ca. 95 cm breit, entzück. Stellg. 1.95

Hammerschlag reine Wolle, gute Qualität, ca. 70 cm breit, alle Farben . . 1.17

Fleur romaine reine Wolle, ca. 95 cm breit, alle Farben . 1.65

Tweed ausgezeichn. Qualit. mit K'Seiden-Effekten, 70 cm brt. 59, 49 ₰

Tweed solide, reinwollene Qualität, mit kleinen K'Seiden-Effekten, ca. 70 cm brei., geschmackvoll. Muster . . . , 98 ₰

Afghalaine-Trikotine reine Wolle, ca 95cm breit, weichfließende schwere Qualität alle mod. Farben 1.95

Römerstreifen für Wickelblusen u. Kleidereinsätze 70cm br. aparte Stellungen . 69 ₰

Moderne Kleiderkaros reine Wolle, solide Qualität, ca.70 cm breit, hervorag. Auswahl . . 1.22

1 Posten **Damen-Mantelstoffe** größtenteils reine Wolle, 140 cm breit einfarbig und gemustert 2.95, 2.45, 1.95

Tuch- und Diagonal-Kleiderkaros reine Wolle, sehr gute Qualität, ca. 70 cm br. besonders reiches Sortiment . . 1.58

Waschcord hübsche kleine Must. florfeste Qualität, ca. 70 cm breit 88 ₰, 69 ₰

Pannette Cord-Samt feine K'-Seiden-Qualität, entzückend gemust., ca. 70 cm brt., florfest 98 ₰

Agfa-Travis-Seide herrliche Auswahl entzückende Muster ca. 80 cm breit 98 ₰

K'Seiden-Marokko Streifen und andere entzückende Druckmuster ca. 94 cm breit 2.60, 2.30, 1.75

Crêpe-Marokko reine Seide, gediegene Qualität, 93 cm alle Farben . 1.95

Crêpe de Chine Reine Seide, sehr solide Qualität, ca. 95 cm, gangbare Farben . . 1.35

Flamenga-Druck Wolle mit K'Seide schwere Qualität 2.95 ca. 94 cm breit aparte kl. Muster 1.95

Kleiderseide aus gutem, reinseid. Material, 80 cm breit viele Farben 98 ₰

Flamisol schwere K'Seiden-Qualität, ca. 83 cm breit, herrliche Farben . . . 1.95

K'Seiden-Craquelé edle, weichfließende Qualität, ca. 94 cm breit, alle Farb. 2.60

Crêpe-Georgette gediegene, reinseidene Qualität, ohne Metallbeschwerung, 96cm br. nur schwarz . . 2.95

Craclé reversible schwere K'Seiden-Qualität, mit glanzender Abseite 92 cm breit . 2.80

Wasch-K'Seide ca. 70 cm breit, Geschmackvolle Druckmuster . 39 ₰

Wollmousseline reine Wolle, reiche Auswahl, besonders hübsche Muster, 70 u. 80 cm breit 98, 79, 59 ₰

Kleider-Velour 70 cm breit, dichte gut gerauhte Qualität schöne kleine Muster 59, 49, 39 ₰

Ratiné für Morgenröcke sehr gute Qualität, 70 cm breit, schöne Farben 65 ₰

Hemdenflanell sehr gute Qualität, 70 cm breit, schön gestreift, 24 ₰

Pyjama-Flanell aparte Streifen u. Blumen-Druckmuster, ca. 80 cm br., 59, 49 ₰

Pyjama-Flanell zuverlässige Qualit. moderne Streifenmuster, 70 cm breit, 38, 29 ₰

Flanell reine Wolle, kariert, gestreift und einfarbig 70 cm breit 1.95, 1.65

K'Seiden-Barchend aus feinstem, weich. Material, schöne Pastellfarben 70 cm breit . 69 ₰ 140 cm breit 1.25

Finette-Barchent weiß, ca. 73 cm breit weiche, dichte Qualität . . 38 ₰

Molton weiß, ca. 70 cm brt. gute, stark gerauhte Ware . . 39 ₰

Bettuch-Molton weiß, starke vollgebleichte Qualität, 140 cm breit . 98 ₰

Rohnessel dichte Einstellung, 80 cm breit . 19 ₰ 70 cm breit . 16 ₰

Hemdentuch gute Gebrauchsqualität, doppelt breit . 19 ₰ bewährte Qualität 80 cm breit 26 ₰

Kaffee-Servietten ganzfarbig und weiß mit farbiger Kante per Stück 7 ₰

Wäschetuch „Treffer" vollkommen ohne Füllapretur, feinfäd. Ware 80 cm breit . 35 ₰

Linon gute strapazierfähige Qualität 130 cm br. 49 ₰ 80 cm br. 29 ₰

Linon-Garnitur bewährte Qualität 130 cm breit 59 ₰ 80 cm breit 35 ₰

Damast-Garnitur I. deutsches Fabrikat glanzreich. Ausrüst. 130 cm br. 98 ₰ 80 cm br, 58 ₰

Mako-Bett-Damast elegante glanzvolle Qualität aus bestem reinem Makomaterial 80 cm breit . 69 ₰

Mako-Damast zuverlässige Ware, neue Blumenmuster 130 cm breit 98 ₰

Bett-Damast rein Mako, feinste hochglänzend. Ware 130 cm breit . 1.35

Bett-Damast solide Qualität 160 cm breit . 1.22

Bett-Damast rein Mako, seidig glänzend. Ware 160 cm breit . 1.75

Gradl-Garnitur ausgezeichnet. Qual. moderne Streifen 130 cm breit 98 ₰ 80 cm breit 58 ₰

Ein großer Posten **Gradl** edle Qualität 130 cm breit . 69 ₰

Ein Posten **Damast** dauerhafte Qualität gold, bleu, grün, bordeaux, ferner weiß mit farbigen Streifen, 130 cm breit . 98 ₰

Bettbezüge aus solid. Linon-Qualität . . 4.50 2 Kissen 80 x 100 1 Deckb. 130x200 3.95

Bettlaken aus gutem Dowlas 140 x 220 1.75

Bettlaken mit Hohlsaum, aus gutem Dowlas 140 x 220 1.95

Bettuch-Leinen starkfähdige, haltbare Qualität 150 cm breit . 1.35

Schlafdecken aus starkem, gut gerauhtem Material 120 x 170 cm 79 ₰

Küchenhandtuch gute Qualität, gesäumt u. gebändert 46 x 100 cm . 24 ₰

Reinleinen Küchen-Handtuch schwere Qualität, gesäumt u. gebändert 45 x 100 . 39 ₰

Damast-Handtuch weiß, gute Qualität 43X95 gesäumt und gebändert 29 ₰

Damast-Handtuch weiß, gute Qualität 45 x 100. ges u. gebändert 39 ₰

Leinen-Damast-Handtuch weißgarnig 48 x 100 cm 49 ₰

Leinen-Gerstenkorn-Handtuch hochwertige Qualit. weiß m. roter Kante ges. und geb. 45 x 100 cm . 45 ₰

Reinleinen-Damast-Handtuch weißgarnig, besonders schöne Qualit. ges. und geb 48 x 110 cm . 88 ₰

Frottierhandtuch gut saugfähige Qualität 48 x 100 cm . 49 ₰

Frottierhandtuch besond. schwere und gut saugfähige Qualität 48 x 100 cm . 59 ₰

Frottierhandtuch extra starke Qualit. 58 x 120 cm . 88 ₰

Bettvorlagen aus bestem Haargarnmaterial, mod. gemustert 50 x 100 cm . 1.45

Ein großer Posten Damast-Tischwäsche aus gutem K'seidenen u. baumwoll. Material, weiß, weiß mit farbiger Kante u. ganzfarbig in allen Größen **spottbillig**

K'Seiden-Kaffee-Gedeck a. hervorrag. Material, entzück. Muster, weiß mit farb. Kante, indanthren, 130 x 160 6 Serv., im Karton 3.95

Eleg. K'Seiden-Kaffee-Gedeck feinstes Material, ganzfarb. indanthren, 130 x 160 mit 6 Servietten im Karton . . . 4.90

Apart. K'Seiden-Kaffee-Gedeck weiß mit mehrfarbig. Kante, indanthren, 130 x 160 mit 6 Servietten im Karton . . . 5.90

Leinen-Kaffee-Gedeck I. deutsches Fabrik., weiß m. farb. Karo, 130 x 160 m. 6 Servietten im Karton . . 3.50

Damast-Tafel-Gedeck I. deutsch. Fabrikat, 130 x 160 mit 6 Serviett., 60 x 60 im Kuvert . . . 4.50

Damast-Servietten weiß, feinste Qual. und Ausrüstung 60 x 60 per Stück 39 ₰

Wischtücher, Gläsertücher derbe Leinen-Qual. mit Beschriftung 55 x 55 per Stück 29 ₰

Lein.-Jaquard-Rolltuch mit blauer und roter Kante, 80 x 190 1.95, 1.65 derbe Strapazierqual.

Gobelin-Divan-Decke mit Fransen 130 x 260 Stück 2.95

Schweden-Streifen sehr gute Qualität, herrliche Farbstellg. indanthren, 116 cm br., 78, 68 ₰

Rips-Flamé f. Fensterdekoration., aus schweren K'Seiden-Material, schöne Farben, 120 cm breit . . . 1.75

K'Seiden-Dekorations-Stoff brokatartig gemust., 120 cm breit, solide Qualität 98 ₰

Landhaus-Gardinen weiß und weiß mit farb. Streifen, 19, 16 ₰

Inlett-Garnitur federdicht, farbecht, ausgewaschen, naphtolrot, 130 cm breit, 2.20 80 „ „ 1.30

Mako-Inlett-Garnitur mit Garantie f. Indanthrenfärbung, Feder- u. Daunendichte 130 cm breit, 2.97 80 „ „ 1.75

Köper-Inlett blau, m. Garantie für Dichte u. Indanthrenfärbung, 80 cm breit, 98 ₰

Züchen gute haltbare Qualität, 80 cm breit, 29 ₰

Schürzen-Stoff 116 cm breit, ausgezeichnete Qualität, 49 ₰

Perkal für Oberhemden, 80 cm breit, hübsche Must., 39, 29 ₰

Trachtenstoff sehr schöne Musterauswahl, 80 cm breit . . . . . 59 ₰

Ski-Cheviot aus haltbarem Wollmaterial, marine imprägniert und echtfarbig, 140 cm breit . 2.90

Ski-Trikot aus reinem Wollmaterial, imprägniert, braun u. marine, 140 cm breit 4.40

Herren-Anzugstoffe in engl. Art, 140 cm, reine Wolle, 4.95, 140 cm breit, aus gutem Wollmaterial 2.25, 1.75

Kammgarn-Herren-Anzugsstoffe aus reiner Kammgarn-Wolle, 150 cm breit, Streifen u. Karos, 7.65, 5.90

Gittertüll ecrüfarben, für Fensterdekorationen 150 cm breit, 39 ₰

Oberhemden-Popeline ausgezeich. Qualität, hübsche Streifenmust., 80 cm br., 88, 68, 49 ₰

HEINRICH COHN

BEUTHEN OS GLEIWITZER-STRASSE 11

Handel • Gewerbe • Industrie



Stabilere Rohstoffmärkte

Umschwung in der amerikanischen Handelspolitik?
Agrarprodukte und Textilien im Vordergrund

Waren für verschiedene Welthandelsartikel wie Getreide, Butter, Speck, Tee, Kreuzzuchten, Silber im Laufe des Dezembers neue Tiefpreise erreicht worden, so hat sich kurz vor dem Jahresende, **ausgehend vom Weltmarkt der Agrarprodukte, eine Erholung** einzustellen begonnen. Diese wirkt sich im Zusammenhang mit wiederauflebenden Bedarfskäufen und gestützt auf die langsam abnehmenden Vorräte in einer Festigung der Rohstoffposition aus, auf deren Ursachen nachstehend näher eingegangen wird. An der Bewegung waren besonders amerikanische landwirtschaftliche Produkte beteiligt, wie sämtliche Getreidearten unter Führung von Weizen, ferner Fleisch, Fette, Tabak, Baumwolle. Die

für die amerikanische Farmerschaft beabsichtigten Hilfsmaßnahmen

(Voluntary Domestic und Allotment Plan) gipfeln unter der Voraussetzung einer mindestens 20prozentigen freiwilligen Produktionseinschränkung in der Garantierung von Mindestpreisen, was den Betrag von mindestens einer Milliarde Dollar erfordern wird, und in einer wesentlich liberaleren Kreditpolitik. Lebhafter gestaltete sich auch das Textilgeschäft. Das gilt nicht nur für Baumwolle, wie die großen Spinnerei-Entnahmen einen Rückschluß auf die durch den Preistiefstand ausgelöste Verbrauchsausdehnung gestatten, sondern auch ganz besonders für Wolle. Hier hielt die bei den wichtigsten Ländern zu beobachtende gute Kaufstimmung an, und auch Neuseelandwollen konnten von der Preisbesserung Nutzen ziehen. Als ein gutes Zeichen sah man schließlich die auf Grund stärkerer japanischer Eindeckungen eingetretene Beruhigung auf dem Eisenexportmarkt und die leichten Preisbesserungen für ausländische Erze an.

Die zuversichtlichere Beurteilung der Gesamtlage ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die amerikanische Regierung offen zu erkennen gegeben hat, sie wolle von der bisher verfolgten Linie der Hochschutzzollpolitik abgehen, und sie erstrebe noch vor der Weltwirtschafts-Konferenz eine Regelung der interalliierten Schuldenfrage. In diesen hochbedeutsamen Erklärungen wird man den Auftakt der von der neuen amerikanischen Regierung zu ergreifenden konstruktiven Maßnahmen zu sehen haben, die auf nichts anderes gerichtet sind wie auf **Wiedererschließung der Weltmärkte, Hebung der Preise, Verminderung der Arbeitslosigkeit und Auftauen eingefrorener Kredite.** Die ersten hoffnungsvollen Anzeichen machen sich bemerkbar in der Abriegelung der Preisbaisse, in einer Festigung des Vertrauens und der wieder erwachenden Unternehmungslust, die sich zuerst bei den Stapelartikeln und den Gütern des täglichen Bedarfs zeigt, wenn sich jetzt auf einer Reihe von Märkten eine stetigere Preisgestaltung anzubahnen beginnt, so kann dies als der **Ausgangspunkt für eine spätere, wirkliche Erholung** betrachtet werden.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß im Januar, verglichen mit dem Vormonat, sich noch Kaffee, Rohzucker, Tee, Kakao, Butter, Rohseide, Rohjute, Hanf, Zinn, Blei, Zink, Platin und Petroleum niedriger im Preise stellten. Dagegen war eine Erholung bei allen Getreidearten auf Grund neuer erheblicher Käufe Ostasiens, besonders in Weizen, ferner bei Speck, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle, Rohflachs, Kupfer, Rohhäute und Terpentin festzustellen.

Es notierten:

Preisvergleich:

		November 1932	Dezember 1932	Januar 1933
Weizen	Chikago	47,—	47,50	47,75
Rohzucker	New York	0,91	0,75	0,69
Schmalz	Chikago	4,10	3,95	3,95
Baumwolle	New York	6,40	6,20	6,25
Wolle	Bradford	22,50	22,50	23,—
Jute	London	15,75	15,25	15,—
Kupfer	London	32,50	27,75	28,75
Zinn	London	154,75	148,25	145,75
Blei	London	12,25	10,94	10,44
Zink	London	15,31	15,06	14,44
Silber	New York	26,87	25,12	25,25
Rohöl, Penns.	New York	1,32	1,32	1,32
Kautschuk	New York	3,44	3,19	3,03

In der Textilgruppe zeichneten sich die amerikanischen Baumwollmärkte durch eine sehr stetige Preistendenz aus. Die vom Kongreß geplante Farmerhilfe führte zu Anschaffungen der internationalen Handelsfirmen und Spinnereien, während die Produzenten selbst nicht geneigt waren, zu den gegenwärtigen Preisen zu verkaufen. Wegen der Unsicherheit über die zu treffenden offiziellen Hilfsmaßnahmen werden die Farmer **den Anbau solange wie irgend möglich hinausschieben.** Die überseeischen Wollauktionen nahmen unter lebhafter Beteiligung europäischer Interessenten einen flotten Verlauf. **In Australien trat Japan wiederum als der Hauptkäufer auf.** Alle Merino-Qualitäten zeigten steigende Richtung. Auch in Neuseeland kam es bei starker Nachfrage von seiten Englands, Deutschlands und Frankreichs zu Preissteigerungen, von denen erstmalig auch die gröberen Kreuzzuchten prifitieren konnten. Durch die Ende Dezember erfolgten neuen Abschlüsse haben die in diesen Saison getätigten Flachsverkäufe der Russen einen Umfang von 50 000 Tonnen erreicht. Die Preise stiegen bis auf 40 Goldpfund für BKKO I fob Leningrad. Infolge der ungenügenden Erfassungsergebnisse dürften die Sowjets in dieser Saison nicht mehr bedeutende Flachsmengen dem Markte zuführen können.

Die Metallgruppe lag für Kupfer nach den vorausgegangenen Preisabschlägen leicht erholt, für die übrigen Metalle dagegen und zeitweise besonders für Blei abgeschwächt. Immerhin stellt man auch hier als anregendes Moment in den Vordergrund, daß die Verbraucher, die seit November kaum noch Anschaffungen gemacht haben, demnächst zur Auffüllung ihrer Bestände werden schreiten müssen. Die Kupfermärkte standen unter dem Einfluß der ungeklärten Produktionsverhältnisse. Die Erklärungen des Präsidenten der Phelps Dodge Corporation, denen zufolge der jetzige Weltverbrauch an Kupfer zu Preisen unter 5 cents befriedigt werden könne, wirkten ernüchternd und lassen für Preiserhöhungen keinen allzu großen Spielraum. **Der Druck auf die Bleipreise hielt an.** Der hohe Weltvorrat von 450 000 Tonnen und der gerade in Blei stark zusammengeschrumpfte Konsumbedarf verhinderten bisher eine Beruhigung dieses Marktes. Die Zinkmärkte haben an Stetigkeit eingebüßt, da für das laufende Jahr mit einem allmählichen Ansteigen der Erzeugung gerechnet werden muß. An einer Produktionssteigerung sind besonders die belgisch-französische und die englisch-australische Gruppe interessiert.

Die englischen Kohlenmärkte lagen ziemlich fest. Die Nachfrage nach kleinen und gesiebten Kesselkohlensorten hielt an. Für die nächste Zeit erwartet man eine Belebung des Industriekohlengeschäfts. Die Rohgummimärkte neigten zum Abbröckeln. Dringendes Angebot lag nicht vor. Die Aussichten werden im Hinblick auf das Frühjahr günstiger beurteilt. Der Weltvorrat wies im letzten Jahre eine kleine Verringerung von 650 000 auf 645 000 Tonnen auf.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 9. bis 15. Januar 1933

Der strenge Frost der letzten Tage hat die Schiffahrt auf der oberen Oder endgültig zum Stillstand gebracht. Am 14. 1. ist mit dem Legen der Wehre und dem Ablassen der gestauten Haltungen begonnen worden. Die Güterabfertigung Coselhafen erteilt vom 14. 1. ab keine Ausgangsgenehmigungen mehr. Inwieweit der schwache Verkehr unterhalb Breslau noch aufrecht erhalten werden kann, hängt von der weiteren Gestaltung der Wetterlage ab. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 56 beladene, 22 leere Kähne, zu Tal 28 beladene und 11 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 8255,5 t einschl. 735,5 t verschiedene Güter, Oppeln 383 t verschiedene Güter, Breslau 4186 t einschl. 3656 t verschiedene Güter, Maltsch 2090 t einschl. 410 t verschiedene Güter. Im Stettiner Hafen ist auch etwas größere Winterruhe eingetreten. Der Güterumschlag war verschwindend, an Massengut wurden nur 500 t Futtermittel von der Oderschiffahrt übernommen, jedoch war die Verfrachtung westfälischer Kohle und Koks nach Berlin noch ganz lebhaft; auch 2000 t Getreide nach Berlin und Elbestationen wurden umgeschlagen. Kahnraum ist genügend vorhanden. Das Hamburger Berggeschäft ist sehr viel schwächer geworden. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,30 m.

Wasserstände:

Ratibor am 10. 1. 0,76 m, am 16. 1. 0,74 m.

Dyhernfurth am 10. 1. 0,84 m, am 16. 1. 1,05 m.

Neiße-Stadt am 10. 1. —0,82 m, am 16. 1. —0,82 m.

Notendeckung 28,2 Prozent

Berlin, 17. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. 1. 33 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 128,7 Mill. auf 2875,8 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 139,6 Mill. auf 2384,7 Mill. RM und die Lombardbestände um 0,5 Mill. auf 71,4 Mill. RM abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 10,8 Mill. RM auf 21,5 Mill. RM und die Effektenbestände um 0,6 Mill. auf 398,2 Mill. RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Reichsbankscheinen zusammen sind 104,5 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 103,1 Mill. auf 3 270,8 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,4 Mill. auf 391,3 Mill. RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 35,7 Mill. RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353,4 Mill. RM eine Zunahme um 14,9 Mill. RM. Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,5 Mill. auf 920,8 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,1 Mill. auf 801,1 Mill. RM abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 4,6 Mill. auf 119,7 Mill. RM zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 14. 1. 28,2 Prozent gegen 27,3 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Berlin, 17. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46¾.

Berliner Börse

Durchweg stärker rückgängig — Zum Schluß leicht erholt

Berlin, 17. Januar. Auf nahezu allen Märkten Angebot in größerem Umfange; Mit Ausnahme der 1 Prozent festeren Rheag waren überhaupt keine Gewinne zu verzeichnen. Mehr als 2 Prozent gedrückt waren von Montanen Deutsch-Erdöl, Gelsenkirchen und Mannesmann, von Kaliwerten Aschersleben und Westeregeln, die sogar mehr als 4 Prozent einbüßten. Unter Chemischen Papieren waren Heyden und I. G. Farben bis zu 2¾ Prozent abgeschwächt. Von Elektroaktien verloren Felten, Gesfürel, HEW., RWE. und Schuckert bis zu 3½%. Bei Gasaktien waren Dessauer Gas bis zu 2¾% gedrückt. Von Metallwerten gaben Deutsch. Eisenhandel stärker nach. Bei Bauwerten fielen Holzmann durch einen Rückgang von 3½ Prozent auf. Auch Berger waren besonders im Verlaufe bis zu 2¾ Prozent niedriger. Von Papier- und Zellstoffwerten gingen Waldhof um 2¼ Prozent zurück. Brauereien waren allgemein 2½ Prozent, Engelhardt sogar 4¼ Prozent nachgebend. Von Schiffahrtswerten waren Hansa Dampf beinahe 3 Prozent unter gestern. Weiter verloren Reichsbank insgesamt annähernd 4 Prozent. Den Rekord hielten Deutsche Atlanten mit einem Tagesverlust von 7½ Prozent. Auch in der zweiten Börsenstunde änderte sich nicht viel, nur vereinzelt bemerkte man kleine Deckungen, meist waren neue Abschwächungen bis zu 1 Prozent festzustellen. Schubert & Salzer kamen verspätet fast 4 Prozent niedriger zur Notiz. Deutsche Anleihen waren schwach veranlagt. Altbesitz gaben nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz über 1½ Prozent nach. Reichschuldbuchforderungen und die übrigen Rentenwerte lagen angeboten und mehr als ein Prozent gedrückt. Von Ausländern waren Lissaboner Stadtanleihe und Rumänen als besonders schwach zu erwähnen.

Der Berliner Geldmarkt weiter leicht, Sätze unverändert, Tagesgeld 4⅜ bezw. 4¼ Prozent. Das Geschäft in Privatdiskonten war sehr ruhig, doch konnte man eher Nachfrage feststellen. Reichswechsel per 10. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben gefragt.

Kassamarkt war mit Ausnahme weniger Werte, die ein bis 1½ Prozent anziehen konnten, schwach. Es ergaben sich Rückgänge von 1 bis fast 5 Prozent. Hypothekenbanken büßten bis zu 2½ Prozent ein. Sächs. Bodenkredit 4½ Prozent. Nur Mecklenburg-Strelitzer konnten 2 Prozent anziehen. Im weiteren Verlaufe der Börse kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand. Die Spekulation schritt zu Deckungen, sodaß gegen die niedrigsten Tageskurse überwiegend Erholungen eintraten. Der Anfangsstand wurde aber nicht immer erreicht.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 17. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter schwach. Am Rentenmarkt ging Alt- und Neubesitz stärker zurück. Auch Boden-Goldpfandbriefe waren angeboten und etwas schwächer. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe schwächer, 7prozentige und 6prozentige behauptet. Liquidations-Landschaftliche und Liquidations-Bodenpfandbriefe wenig verändert. Roggenpfandbriefe schwächer. Am Aktienmarkt waren bei kleinen Umsätzen meist Rückgänge zu verzeichnen. Lediglich Schles. Portland-Zement und Gebrüder Junghans knapp behauptet.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		185—187
	Dez.	—
	März	203—202½
	Mai	205½—204½
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		161—163
	Dez.	—
	März	163¼—162½
	Mai	165¼—164
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		165—175
Futter- u. Industrie		158—164
Tendenz: still		
Hafer Märk.		112—115
"	Dez.	—
"	März	122½—122¼
"	Mai	125¾—125¼
Tendenz:		

Weizenmehl 100 kg	22¾—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,50—21,60
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,75—9,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,40
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

17. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	183
	72 kg	179
	70 kg	175
	68 kg	169
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	148
Tendenz: matt		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8½—9
Roggenkleie	8—8½
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24—24½
Roggenmehl	19½—20
Auszugmehl	30—30½
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

17. Januar 1933.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
fleischige	25—27
gering genährte	18—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—24
fleischige	20—22
gering genährte	16—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	21—23
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	15—16
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	24—27
fleischige	18—22

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	14—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	35—42
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—35
geringe Kälber	17—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—32
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	29—30
gut genährte Schafe	20—22
fleischiges Schafvieh	27—28
gering genährt. Schafv.	16—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	35—37
vollfl. v. 240—300 "	36
" 200—240 "	35—36
" 160—200 "	33—34
fleisch. 120—160 "	31—32
" unt. 120 "	—
Sauen	32—34

Auftrieb:					
Rinder	1800	z. Schlachth. dir.	57	z. Schlachth. dir	248
darunter:		Auslandsrinder	30	Auslandsschafe	—
Ochsen	340	Kälber	2457	Schweine	11966
Bullen	731	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seitletzt. Viehm.	2975
Kühe u. Färsen	729	Auslandskälber	125	Auslandsschw.	186
		Schafe	3217		

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 1.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	28¼—28⅜
3 Monate	28 9/16—28⅝
Settl. Preis	28¼
Elektrolyt	33—33½
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	33½
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	145¼—145⅜
3 Monate	145¾ 145⅞
Settl. Preis	145¼
Banka	151¼
Straits	150¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 9/16—10⅝

	17. 1.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 15/16
inoffiziell. Preis	10 15/16—11
ausl. Settl. Preis	10⅝
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14½
inoffiziell. Preis	14 7/16—14 9/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14 11/16—14¾
gew., Settl. Preis	14½
Gold	122/8
Silber	16 13/16
Silber-Lieferung	16⅞
Zinn-Ostenpreis	149½

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Januar. Roggen O. 13,90—14,10, Weizen O. 23,75—24,75, mahlfähige Gerste A. 12,25—12,75, mahlfähige Gerste B. 12,75—13,50, Braugerste 14,50—16, Hafer 13—13,25. Roggenmehl 65% 22—23, Weizenmehl 65% 37,75—39,75, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—120, Schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—14, Serradelle 8—9, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125. Stimmung: ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		17. 1. Geld	17. 1. Brief	16. 1. Geld	16. 1. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada	1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan	1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo	1 ägypt. Pfd.	14,50	14,54	14,49	14,53
Istambul	1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London	1 Pfd. St.	14,12	14,16	14,11	14,15
New York	1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,18	169,52	169,08	169,42
Athen	100 Drachm.	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,29	58,41	58,28	58,40
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf.	100 finnl. M.	6,214	6,226	6,214	6,226
Italien	100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien	100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno	100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen	100 Kr.	70,28	70,42	70,68	70,82
Lissabon	100 Escudo	12,85	12,87	12,84	12,86
Oslo	100 Kr.	72,33	72,47	72,33	72,47
Paris	100 Frc.	16,43	16,47	16,42	16,46
Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik	100 isl. Kr.	63,54	63,66	63,54	63,66
Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz	100 Frc.	81,00	81,16	80,97	81,13
Sofia	100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm	100 Kr.	76,82	76,98	76,82	76,98
Talinn	100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien	100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau	100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅜
1936	81⅞	1938	74⅝

Warschauer Börse

Bank Polski 82,00

Dollar privat 8,92, New York 8,924, New York Kabel 8,928, Belgien 123,75, Holland 358,70, London 29,96—29,97, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 171,90, Deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 102,75, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 6% 58,00—57,75—58,00, Dollaranleihe 4% 56,40—56,50, Bodenkredite 4½% 38,50—38,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.